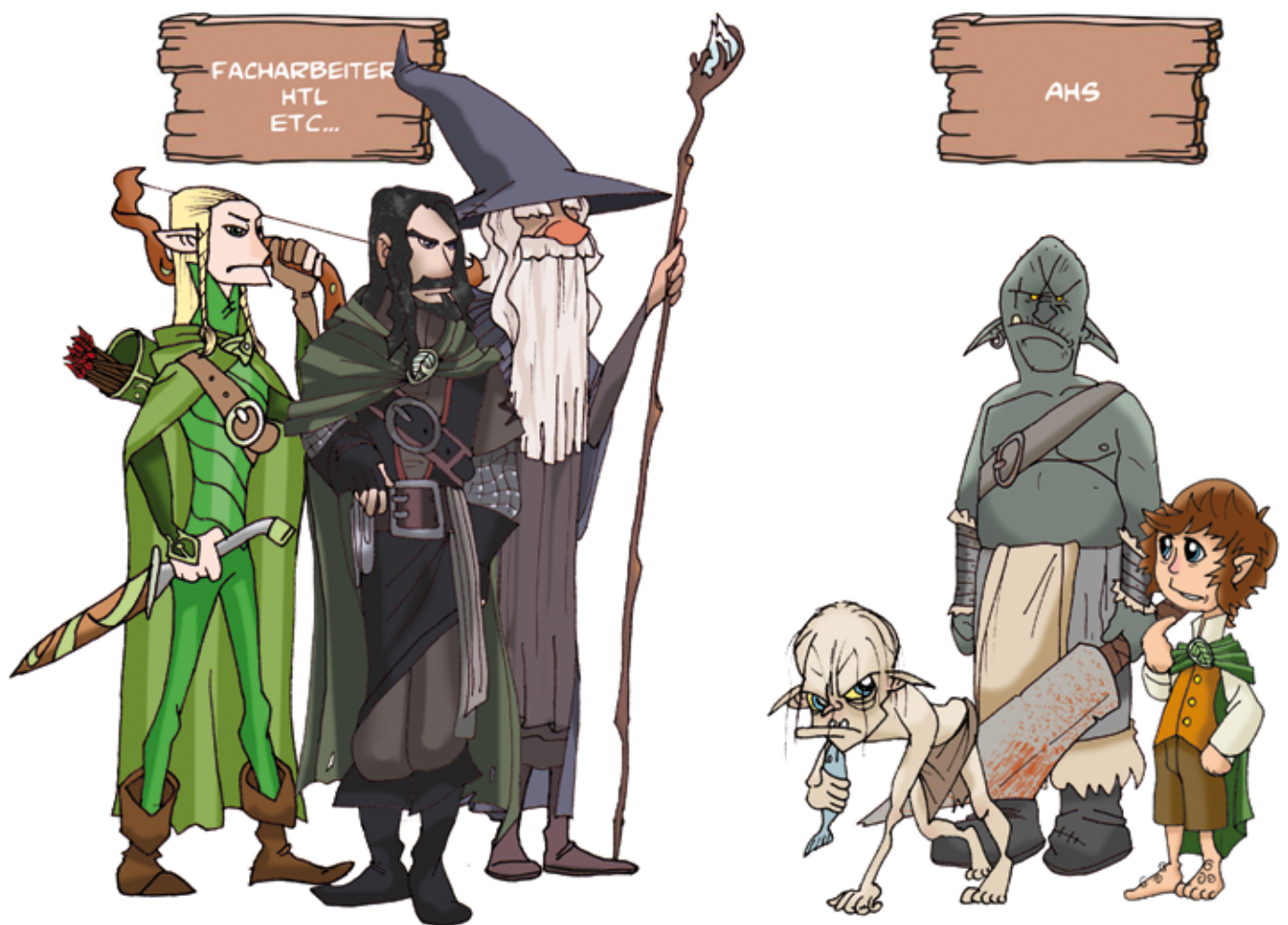


2/2015

der Plunier

34. Jahrgang Ausgabe 122 Juni 2015

Die verbandsübergreifende Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch, der katholischen Verbindungen Vorarlbergs (VLV/MMCV) und des Vorarlberger Cartellverbandes (VAHLB/VCV)



Eine neue Elite

entstand durch den Kreuzzug bildungsferner Politschichten gegen das Gymnasium

*VfM-Tage 2015 in Bregenz * Pennälertag 2015 in Salzburg
108. Stiftungsfest der KMV Siegberg * 32. Stiftungsfest der Augia Brigantina
Landesverbandsschulung 2015 * zwei Festreden * eine Buchpräsentation
und böse Anmerkungen zur Zentralmatura.*



AUTHENTISCH TYPISCH TRADITIONELL

Eines der traditionsreichsten Bregenzer Stadtgasthäuser – erbaut zu Beginn des 18. Jahrhunderts – erstrahlt seit elf Jahren in neuem Glanz. Mit seinen aufwändig renovierten Gasträumen und einem der schönsten Kastaniengärten im Bodenseeraum ist es seither ein gastronomischer Anziehungspunkt für die gesamte Region.



Mit der Übernahme durch Augustiner Bräu, der ältesten Brauerei Münchens (seit 1328!) im Jahr 2009 hat das Konzept von Wirt Michael Salzgeber eine weitere konsequente Abrundung erfahren.

Sein Leitbild „Für jeden Gast bereit, immer das Beste zu geben. Authentisch – typisch – traditionell.“ steht für den gebürtigen Klostertaler aber nicht nur auf dem Papier. So wird im täglichen Geschäft ein Großteil der hochwertigen Produkte von heimischen Lieferanten bezogen. Damit werden – ökologisch agierend – lange Transportwege vermieden und so wird auch das Bekenntnis von Küchenchef Robert Schweizer zu einer saisonalen und regionalen Küche konsequent unterstützt.



KORNMESSER

Kornmarktstraße 5, 6900 Bregenz
05574 54854, salzgeber@kornmesser.at

Dienstag bis Sonntag von 09.30 bis 24.00 Uhr

Podiumsdiskussion



Am Dienstag, dem 03.2.2015, fand in der Aula des BG Blumenstraße die Podiumsdiskussion „Talente durch Vielfalt“ statt. Themenschwerpunkt war die momentan heiß diskutierte Gesamtschule.

Als Diskutanten geladen waren die Bildungssprecher MMag. **Daniel Zadra (Grüne)**, Mag. **Martina Pointner (NEOS)**, Dr. **Barbara Schöbi-Fink (ÖVP)** und als Vertreter der ÖAAB-Lehrer und der Initiative Pro Gymnasium Kartellbruder Mag. **Wolfgang Türtscher v/o Dr.cer. Swing**.

Von Anfang an wurde hitzig diskutiert und vor allem aufgrund der regen Anteilnahme der versammelten Schüler und Schülerinnen kam im Speziellen Daniel Zadra des Öfteren unter Beschuss, da wenige der Gymnasiasten im Publikum Verständnis dafür zeigen wollten, dass ihre geliebte Schule, ein Ort der höheren Bildung und Intellektualität, abgeschafft und verallgemeinert werden sollte.

Mit eindeutigen Daten und Statistiken wusste auch Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing das momentan angewandte differenzierte Schulsystem zu verteidigen, was nicht nur Gesamtschulbefürworter Daniel Zadra und Martina Pointner in Verlegenheit brachte, sondern auch im Publikum zu tosendem Beifall führte.

Nicht nur Schüler und Schülerinnen höherer Schulstufen beteiligten sich zahlreich durch Wortmeldungen an der Debatte, sondern auch Schüler und Schülerinnen der zweiten und dritten Klassen brachten sich meist mit unterstützenden Argumenten für das Gymnasium ein.

Sehr überraschend war vor allem die Wortmeldung eines Lehrer der Polytechnischen Schule Bregenz, der von Schülern und Schülerinnen zu berichten wusste, die, obwohl sie anfangs keine höhere Schule besuchen konnten, später eine „Abendmatura“ absolvierten und sogar Studien abschlossen.

Ein ganz großes Lob gilt der Schülerunion Vorarlberg für die Organisation dieses Events und im speziellen den Moderatorinnen Helen Bitschnau und Dijana Milojevic, die in souveräner und höchst professioneller Weise diese Diskussion leiteten und immer wieder für Ordnung sorgten.

Vor allem Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr.cer. Swing konnte mit seiner großen Fachkompetenz und hervorragend vorbereiteten Daten überzeugen, dass das Gymnasium und unser momentanes Schulsystem erhalten werden sollte, um die individuelle Förderung von Talenten und Fähigkeiten zu gewährleisten und somit die Vielfalt in unserer Gesellschaft zu stärken.

Lukas Nussbaumer v/o Scuba, WSB

Inhalt

- 2 Podiumsdiskussion
- 4 Kommentar: Eine neue Elite
- 6 Brief des Philisterseniors
- 7 Landesverbandsschulung 2015
- 8 Buchpräsentation „Figl von Österreich“
- 9 108. Stiftungsfest der Sieberg Dornbirn
- 10 Festrede am Osterkommers der Clunia Feldkirch
- 13 VfM-Tage 2015 in Bregenz
- 15 Pennälertag 2015 in Salzburg
- 17 111. Stiftungsfest der Waldmark Horn
- 17 Fronleichnam in Feldkirch und Bregenz
- 18 32. Stiftungsfest der Augia Brigantina
- 20 Alles paletti? Anmerkungen zur Zentralmatura
- 23 Festrede auf dem Stiftungsfest der Leopoldina Innsbruck
- 26 Trauerrede und Personalien

Wir danken den hier angeführten Spendern und der ÖVP Vorarlberg für den Druckkostenbeitrag.

DI Dr. Bernhard Angerer, NBP
ADir.i.R. Reg.Rat Herbert Bauer, TKW, F-B
Prim. Dr. Alexander Becherer, CLF, FRW, Baj
Ing. Josef Begle, TUM
Dr. Günter Benzer, R-B
aLSI HR. Karl Hermann Benzer, R-B
DI Dieter Blaickner, ABI, Cl
HR Dir. Mag. Gerhard Blaickner, CLF, Cl
Ing. Jens Blum, RNK
Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW, Baj
HR Dr. Gerold Breuss, Le
Dir. Mjr. Armin Brunner, WSB
Dr. Herbert Crammer, ARK
Mag. Edith Dejaco, CLF, Cl
Dr. Werner Drobosch, KTK, Ca
Monika Eissner-Rammer, PUE
Ulrike Ender
Dkfm. Dr. Rigobert Engljähringer, CLF, Rg
DKfm. Ernst Fink, WSB, Nc
MR Univ.-Prof. Dr. Ivo F. Fischer, ABB, Vi
Ing. Herbert Fritz, TRW
Dr. Herbert Fürnkranz, ARH
Mag. (FH) Martin Fussenegger, SID
DI Arnold Gisinger, SID, Trn
Gerhard Hintringer, CHK, KRK, NMW
Dkfm. Dr. Siegfried Huber, Rg
Dr. Richard Huter, KBB, Aln
DI Wolfgang Jenny, CLF, Le
Dr. Ludwig Jira, OCW, NGL
Heidi Kaplaner, BcB
Prof. Werner Kaplaner, KBB, Baj
Dr. Ernst Kasa, OCW, OLS, NbW
ADir. Erich-Alfred Kejar, VIV, GOA
DI Elmar Kiene, KBB, Trn
Dr. Roland Kopf, Le
aLAbg Dr. Walter Kornexl, Nc, R-B
HR Mag. Johann Krenmüller, WFL
Randolf Krzemien, KRK
Bgm. Ernst Kulovits, WMH
Dr. Bernhard Lang, Aln
Dr. Helmut Längle, ABB, R-B

Gerhard Lederer, HES
Dr. Wolfgang Leichtfried, KBB, R-B
Univ.-Prof. Dr. Erich Leitner, Trn
Renato Liberda, ILH
Dr. Walter Lingenhölle, Le
HR Dr. Klaus Martin, Le
Edmund Mauracher, TTI
aNR Dr. Oskar Mayer, BVW, Am
Dr. Gottfried Mazal, CHK, NbW
Reg.Rat Gerhard Carl Müller, GOW
Norbert Nagl, NKW
DI Dr. Robert Niesner, KRW
Präs. i.R. DDr. Peter Pichler, CLF, Le, Cl
Gertrude Polnitzky, CCW
Alt-LH Dr. Martin Purtscher
HR Mag. Dr. Johann Rath, PAB
Hans Reutterer, RGW, MMA
Mag. Andreas Riemer, ÖGW, Nc
ADir.i.R. Reg.Rat Erwin Robé, WOL, TFI
LStH. Mag. Karl-Heinz Rüdissler, Merc
Johann Salomon, KRW
Otto Schaffenrath, BES
Mjr. Martin Schallar, WMH
Ing. Robert Schilly, VAW
ORR i.R. Mag. Dr. Otto Schinko, NBK
HR Dr. Reinhold Schwarz, KBB, Le
Dr. Walter Simek, ARK, WI
DI Michael Sprinzl, OCW
Dr. Peter Starck, Le
Min.Rat Mag. Felix Steiner, DMW
OÄ Dr. Martina Türtscher, CLF
Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le, Cl
Mag. pharm. Christof Van Dellen, SOB, Le
DI Dr. Leo Wagner, KBB, Trn
Dr. Thomas Weiss, AlIn
Prim. Univ.-Prof. Dr. Etienne Wenzl, CLF, ABB, Rd
LAbg. Dr. Thomas Winsauer, SID, R-B
ADir. Franz Wodni, KRW
Dr. Rudolf Wrba, NOH

Impressum:

Der Clunier ist die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch, der katholischen Verbindungen Vorarlbergs (VLV/VMCV und VCV) und der Vorarlberger Ferialverbindungen. Der Clunier erscheint viermal jährlich, Auflage jeweils 2.400 Stück. Format: 29,5 x 21 cm (DIN-A4)
Publikum: MKV-, ÖCV-, CV-, KV-, VfM-, VCS-, assoziierte und verbandsfreie Verbindungen in Österreich und befreundete Persönlichkeiten in Deutschland und der Schweiz.

Verleger (Eigentümer), Herausgeber und Medieninhaber: Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch, Neustadt 37, 6800 Feldkirch.

Chefredakteur, Satz, Layout und mit der Herausgabe betraut:

Mag. Dr. *Rudolf Öller*, LBS, KBB, CLF et mult., 6900 Bregenz;
0699-11841558; rudolf.oeller@vobs.at

Geschäftsführerin:

Tanja Handle, CLF;

Redaktionsmitglieder:

Daniel Henss, CLF;

Mag. *Silvia Öller*, BcB;

Corina Längle, WSB, CLF

Sophia Grassl, CLF

Inserate: Mag. *Wolfgang Türtscher*, CLF, KBB et mult.

Adressenverwaltung und Versand:

Dipl. Ing. *Wolfgang Jenny*, CLF, Le;

Fotos: Rudolf Öller, Silvia Öller, Franz-Michael Mayer, Landespressestelle und div. Verbindungen.

Cartoon: Hptm. Wolfram Öller, Se.

Bankverbindung: Sparkasse Feldkirch, IBAN: AT20 2060 4008 0000 4160
BIC: SPFKAT2BXXX

Hersteller:

Druckerei Thurnher, Rankweil.

Das VCV-Fest 2015 steigt vom 4. bis 6. September 2015 in Götzis:

Freitag, 4.9.2015: 19:30 Uhr:

Begrüßungsabend im Junker Jonas Schlössle.

Samstag, 5.9.2015: 19:30 Uhr:

VCV-Festkommers in der Kulturbühne „AmBach“.

Sonntag, 6.9.2015: 11:00 Uhr:

Festmesse, Alte Kirche „St.Ulrich“.

Siehe auch: www.vcv.at

Eine neue Elite und die Privatisierung der Bildung

Ansichten eines Bildungspraktikers in sieben Akten.

1. Akt: Unsere Firmenschulen

In einem Gespräch mit einem leitenden Angestellten einer renommierten Vorarlberger Firma erfuhr ich, dass – zwar nicht allen aber doch vielen – Lehrlingen in firmeneigenen Schulen erst beigebracht werden muss, wie man sich in Wort und Schrift halbwegs richtig ausdrückt, denn „in den öffentlichen Volksschulen lernen viele das nicht mehr“.

2. Akt: Matura als zweite Wahl

Eine Mutter erschien anlässlich des Elternsprechtages und ersuchte mich flehentlich, ich möge mich für ihren Sohn einzusetzen. Ich versicherte ihr, dass ich mich als Klassenvorstand selbstverständlich für meine Schüler immer einsetze. Sie klagte, ihr Sohn habe schon zwei Klassen wiederholt und jetzt seien schon wieder Nicht Genügend zu erwarten. Ich sagte, dass ich keinen Einfluss auf die Notengebung von Kollegen habe. Ich könne lediglich motivierend wirken und dem Herrn Sohn zeigen, wie und wo der Bartl die positiven Noten holt. Dann legte die arme Mutter nach und meinte sinngemäß, dass ihr Sohn ein fauler Kerl sei, der eine Lehre oder eine BHS nie und nimmer schaffen könne. Eine AHS-Matura sei seine einzige Chance (!) auf einen Schulabschluss. Ich versprach ihr, mich um den Sohn zu kümmern. Der „faule“ Herr Sohn hat dann doch die Matura gerade noch irgendwie geschafft. Die unvermeidliche Selektion übernahm der Arbeitsmarkt. Der junge Mann ist heute ein kleiner Sozialarbeiter in einem NGO-Verein. Die Matura als zweite Wahl hinter einer Lehre bleibt in meinem Gedächtnis haften.

3. Akt: Die Neue Mittelschule

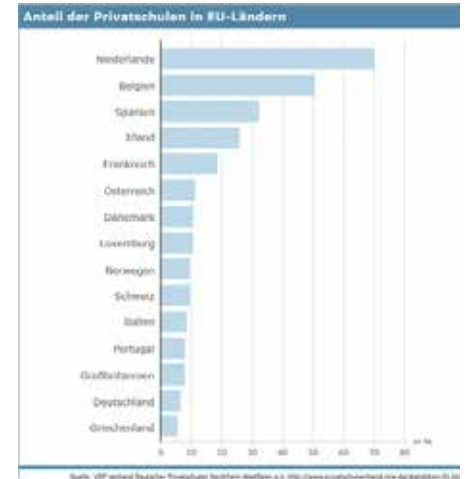
In einem am 27. Dezember 2008 in den Vorarlberger Nachrichten erschienenen Artikel (www.scientific.at/2008/roe_0852.htm) kritisierte ich die Einführung der Neuen Mittelschule als unausgegorene Sache, die

keine Qualitätsverbesserung bringen werde. Ich wurde deswegen vom Vorarlberger Schullandesrat heftig gerügt. Leider habe ich Recht behalten. Die Neue Mittelschule hat sich als teurer Flop erwiesen. Die neuen Ambitionen in Vorarlberg, die Langform des Gymnasiums im Land abzuschaffen, werden daher zweierlei bewirken: Eine weitere Verschlechterung der Gymnasien (Vorarlberg hat wegen der Hohen Zahl an BORGs bei der Zentralmatura in Mathematik jetzt schon schlecht abgeschnitten) und weitere Verluste der ÖVP bei den nächsten Wahlen.

4. Akt: Nur formale Hochschulreife

Ein Kollege ersuchte mich, einige „vorwissenschaftliche Arbeiten“ zu kontrollieren. Dies ist die neue abseitige Erfindung des „bifie“ anlässlich der neuen Zentralmatura. Die Fachbereichsarbeiten der letzten Jahre, die von den Kandidaten freiwillig geschrieben wurden, bekamen großteils gute Noten, weil (fast) nur fähige und motivierte Schüler sich diese Arbeit angetan haben. Das hat den „Bildungsexperten“ offenbar missfallen, weil es ihrer Meinung nach die Ungleichheit fördert. Alle Maturanten werden jetzt gezwungen, vorübergehend Miniwissenschaftler zu spielen. Welches Chaos damit angerichtet wird, kann man auf Seite 20 („Alles paletti“) nachlesen. So kam es, dass ich kürzlich sieben vorwissenschaftliche Arbeiten auf meinen Schreibtisch bekam.

Von den sieben Arbeiten war nur eine mit Sehr gut zu beurteilen. Eine war schlecht und nur unter Zudrückung sämtlicher Augen als positiv zu bewerten. Eine Arbeit war so gespickt mit Rechtschreib-, Fall-, Stil- und Beistrichfehlern, dass die Notenskala von 1 bis 5 hier nicht ausreichte. Zudem waren ganze Textpassagen 1:1 aus dem Internet kopiert worden. Ich hätte für diese Arbeit keinen Fünfer, sondern einen Zwölfer oder höher vergeben. Später erfuhr ich, dass alle Arbeiten auf der Konferenz mit Noten zwischen Sehr gut und Befriedigend beurteilt worden waren.



Ich musste an meine eigene Matura denken. Mein Professor – selig - teilte mir seinerzeit voll Freude mit, es sei ihm gelungen, trotz einiger weniger Beistrichfehler und nur einer fehlerhaften Großschreibung ein Sehr gut zu retten. Diese Qualitätsansprüche sind Vergangenheit. Wir müssen mit der traurigen Realität leben, dass – nach Schätzung erfahrener Kollegen – etwa die Hälfte der heutigen Maturanten nur eine formale, jedoch keine reale Hochschulreife besitzt. Sie machen im günstigen Fall eine Lehre oder studieren im ungünstigen Fall lustlos an irgendwelchen Orchideenfächern herum, um schließlich als Genderbeauftragte oder in anderen unproduktiven Funktionen bei Kam-



Im Winter 2013/14 ist die ÖVP wegen Vorarlbergs Vorstoß in Sachen Bildungspolitik schon einmal medial auf die Nase gefallen. Fortsetzung folgt.

mern, Gewerkschaften oder NGOs (siehe oben) unterzukommen.

4. Akt: Unsere Facharbeiter – eine neue Elite

Der Tag der offenen Tür der Illwerke/VKW im Montafon ermöglichte den Besuchern einen interessanten Einblick. Die Vorarlberger Pumpspeicherwerke haben für die Stromversorgung Europas eine herausragende Bedeutung. Das kleine Vorarlberg kann bei einem schnellen Bedarf in einer Minute Europa mit mehreren Gigawatt Strom fluten. Die Illwerke/VKW haben noch etwas zu bieten: Hochwertige Bildung. Elektrotechnik-Lehrlinge haben am Tag der offenen Tür den Besuchern freundlich und mit Sachkenntnis ihre Arbeitsplätze gezeigt und erklärt. Diese Facharbeiter von morgen, die auch

chen nur noch an 180 Tagen im Jahr den Unterricht. An diesem niedrigen Anteil kann auch eine Ganztagschule nichts ändern. 180 Tage besagen, dass Kinder und Jugendliche mehr als 50% aller Tage nur unter dem Einfluss oder auch Nicht-Einfluss des Elternhauses stehen. Bildung wird somit auch in Zukunft vererbt werden, und kein Bildungspolitiker der Welt kann dagegen etwas unternehmen, es sei denn, die Aufenthaltsdauer an den Schulen wird wieder drastisch erhöht. Das aber wird kaum geschehen. Sucht man im Internet unter Privatschulen oder „Independent Schools“, so ist festzustellen, dass in allen Ländern mit einem Einheitsschulsystem der Anteil an Privatschulen auffallend hoch oder im Wachsen begriffen ist. Österreich wird hier nachziehen und in den internationalen Trend einsteigen.

Letzter Akt: Öffentliches Diskussionsverbot.

Praxisfremde „Bildungsexperten“ haben sich das „elitäre“ Gymnasium zur Brust genommen und bearbeiten diesen altherwürdigen Schultyp mit wachsendem Dschihadismus. Krise der Neuen Mittelschule? Ist ja gar nicht so schlimm. Volksschulen, die immer mehr funktionale Analphabeten produ ... STOPP! STRENGSTES DISKUSSIONSVERBOT! Kein Wort über Volksschulen!

Dass Österreichs Volksschulen als Gesamtschule nachweislich eine enorme Bandbreite von miserabel bis hervorragend aufweisen, ist bekannt und inzwischen bewiesen. Niemand wagt es aber, die Gründe zu hinterfragen und öffentlich zur Sprache zu bringen. Es hätte auch keinen Sinn,

Das Gymnasium wird zum Auslaufmodell

Der von fragwürdiger Intelligenz durchdrungene Aufmacher in den Vorarlberger Nachrichten vom 23. Mai 2015 zeigt unfreiwillig, worum es den „Bildungsexperten“ geht: Es geht nur um die Abschaffung des achtjährigen Gymnasiums. Die VN-Redaktion scheint nicht bemerkt zu haben, dass es „nur“ um die Abschaffung der Gymnasiums-Langform geht, es sei denn, man kann in Zukunft an der neuen Mittelschule die Hochschulreife erlangen. Die Vorarlberger Ambition wird wegen des kommenden Lehrermangels ähnlich stranden wie die einst so bejubelte Neue Mittelschule. Benebelt vom Fortschritts- und Gerechtigkeitswahn sehen manche Politiker die Bildung vor lauter „Bildungsexperten“ nicht mehr. Die Zeche wird am Ende die Vorarlberger ÖVP durch weitere Stimmenverluste zahlen müssen. Der Zug zur Privatisierung der Bildung ist zudem längst abgefahren.

komplexe Automatanlagen programmieren können, sind unsere Zukunft. Diese neue Elite wirkt völlig zu Recht motiviert und selbstbewusst, weil die Jugendlichen wissen, dass sie eines Tages die Motoren unseres Wohlstandes sein werden.

5. Akt: Privatisierung

Der Trend geht in Österreich in die gleiche Richtung wie im übrigen Europa, allerdings mit Verspätung. Das Bildungsbürgertum schickt seine Kinder in Privatschulen und kümmert sich um die Weiterbildung zu Hause, denn die lieben Kleinen besu-

6. Akt: Ein Jahr mehr

Eine Kleinigkeit scheinen manche übersehen zu haben. Wenn das achtjährige Gymnasium in Vorarlberg abgeschafft wird, müssen die verbleibenden Oberstufen-Restgymnasien ein Schuljahr anhängen. Gymnasium klassisch = 8 Jahre, Hautschule/NMS + BORG = 9 Jahre.

Eine Auslegung der Oberstufengymnasien auf vier Jahre ist äußerst problematisch, denn die Oberstufengymnasien haben schon jetzt deutlich schlechter als die Langformen abgeschnitten.

weil alle Medien dieses Thema systematisch unterbinden.

Über dreißig Jahre lang hat die Politik die Schüler gegen den Willen der Lehrer „entlastet“ und das Niveau gesenkt. Urplötzlich lautet die Parole. „Fördern und fordern!“. Die Bildungsdebatte in Österreich pendelt somit zwischen Kehrtwendungen, Dilettantismus und Pseudo-Expertentum hin und her. Es ist in diesem Chaos alles enthalten außer Kompetenz und echter Bildungswille.

*Mag. Dr. Rudolf Öller v/o EB Vitus
Chefredakteur*

Der Brief des Philisterseniors



Liebe Farben-, Kartell- und Bundesgeschwister,

es ist schon eine Zeit lang her, dass ich das Amt des Philisterseniors übernommen habe. Die ersten Monate waren mit meinen Schlussarbeiten als Landesverbandsvorsitzender durchaus anstrengend.

Seit Februar bin ich "nur" mehr Philistersenior unser geliebten KMV Clunia. Das macht mir ausgesprochen viel Spaß. Das vor allem durch die Zusammenarbeit mit meinen Conchargen im Philisterteam und mit den überaus motivierten Aktiven.

Letzteren ist es gelungen, den Fuchsenstall kräftig zu füllen. Wie schon so oft waren es Mädchen, die uns vor Schlimmerem retteten und mutig, engagiert und mit Ausdauer unserer Aktivitas auf die Beine halfen. Nicht das erste und sicher auch nicht das letzte Mal.

Ein besonderes Augenmerk möchte ich auf die neu gewonnen Freundschaften und Kontakte zu Schweizer und Liechtensteiner Verbindungen werfen. Es hat sich nicht nur die AV Rheinmark Vaduz das eine oder andere Mal bei uns sehen lassen, nein, auch die AV Curensis Chur hat sich auf unseren Kneipen sichtlich wohl gefühlt. Bei einem Gegenbesuch letzthin in Chur, soll es auch nicht anders gewesen sein.

Letztes Jahr habe ich der Waldmark Horn versprochen, sie zum 111. Stiftungsfest zu besuchen, denn beim 110. war ich leider verhindert. Das Stiftungsfest war wie immer ein wahres Erlebnis. Den Organisatoren und besonders unserem Bundesbruder bei der Waldmark, Philistersenior Franz Slavik v/o Donatello, sowie dem "heimlichen Vorarlberg" Senior Lorenz Klug v/o Hermes sei dazu herzlich gratuliert.

Nachfolgend ein kleiner Auszug meiner Aktivitäten der letzten Wochen.

Das Wochenende darauf habe ich

Clunia beim Altherrenbundtag und der Kartellversammlung des MKV vertreten. Viel Neues ist nicht zu berichten, das Wichtigste wird in anderen Artikeln ausführlich behandelt. Das Wetter hatte ein Einsehen und bescherte uns im Großen und Ganzen trockene Tage. Das Programm war umfangreich und ausgeklügelt und die Buden wie immer voll. Auch dieses Wochenende hat viel Spaß gemacht. Lobend möchte ich unsere Aktivitas erwähnen, bei der ich mich für ihr gutes Benehmen und ihre Pünktlichkeit bedanken möchte.

Gleich am Wochenende darauf durfte ich den krankheitsbedingt ausgefallenen Landesphilisterconsenior Markus Bösch v/o Arthus (KBB, ABB, RHL) bei der Landesverbandsschulung vertreten. Aufbauend auf seiner Vorbereitung ist es mir mit einem kleinen Team an Freiwilligen gelungen, eine akzeptable Schulung durchzuführen. Besonders gefreut hat es uns, dass Arthus zwischen-durch immer wieder bei uns aufgetaucht ist. Ihm sei an dieser Stelle gute Besserung gewünscht.

Die LVS-15 war quasi meine siebte Schulung. Da mir die Betreuung der Aktiven immer sehr am Herzen gelegen ist und ich mit meinem Kernteam sehr viel Erfahrung seit 2008 angesammelt habe, würde es mich freuen, wenn der Landesverband uns den Auftrag für die Schulung im Herbst 2015 geben würde. Net lugg lo! Odr?

Nach einem Wochenende Pause, das ich gut zur Erholung genutzt habe, bereiten wir uns ja schon wieder auf den nächsten Höhepunkt vor. Das 80. Stiftungsfest unserer Freundschafts-Verbindung Bernardia Stams. Dazu dann mehr im nächsten Clunier.

Ein Anmerkung möchte ich mir am Schluss noch erlauben. Es ist mir unverständlich, dass wir nach der langen Zeit der Suche noch immer keinen Landesverbandsvorsitzenden haben. Natürlich habe ich jetzt Franz Wodni v/o Augustus (KRW, RHL) nicht übersehen. Er ist bereit, weil sich niemand anders findet, das

Amt zu übernehmen. Ich kenne das gut. Auch meine erste Amtszeit habe ich so begonnen. Im Unterschied zu Augustus war ich aber Landesphilisterconsenior und durch die Freundschaft zu meinem Vorgänger Gustav Sailer v/o Thor (BES, CLF) bestens auf die Aufgabe vorbereitet.

Dabei habe ich zusammen mit Augustus und Arthus den Landesverband in eine besonders gute Ausgangslage gebracht. Ich habe mit treuen und teuren Mitarbeitern viele Projekte umgesetzt und abgeschlossen. Auch das Außenverhältnis, als Beispiel sei hier der MKV oder der TMV genannt, zu den Verbänden um uns herum, ist so einvernehmlich wie lange nicht. Das hat gerade der Pennälertag in Salzburg gezeigt, auf dem es keinerlei Diskussionen gab. Gerade jetzt wäre es für einen Landesverbandsvorsitzenden so einfach wie nie.

Natürlich gilt es noch viele Projekte zu betreuen. Soziales wie Religiöses sollte im Vordergrund stehen. Aber das sind schöne Aufgaben. Vielleicht mögen die Verbindungen bis zum Herbst noch einmal nachdenken, wer ein geeigneter Kandidat sein könnte. Aus meiner Sicht würde es da schon ein paar geben.

Alles in allem möchte ich mich an dieser Stelle für die Arbeit aller Chargen und Funktionäre unserer Clunia im Sommersemester bedanken und freue mich auf eine großartige Semesterabschlusskneipe.

In Treue fest!

*Alexander Waller v/o EB Ericsson
(CLF, SOB, RHL)*



Nachdem die Landesverbandsschulung 2014/15 im Herbst nicht zustande gekommen war, startete am Freitag, den 29. Mai 2015 gegen 17:00 Uhr die LVS im Pfadiheim Lustenau. Landesphilisterconsenior und Philister-senior der Rhenania **Markus Bösch v/o Arthus**, der beim LVC im Februar zur LVS-Organisation gekommen ist wie die Jungfrau zum Kinde, begrüßte die jungen Teilnehmer.

Obwohl noch geschwächt von seiner gerade kürzlich überstandenen Operation, ließ er es sich nicht nehmen, den ersten Halbttag gemeinsam mit den Teilnehmern zu verbringen. Nach der Begrüßung folgte auch schon der erste Programmpunkt – ein sehr informativer Vortrag über Demokratie, Schulpolitik und Schülerunion, gehalten von **Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing**.

In der Zwischenzeit wurde von Arthus gekonnt, wie bei einem Ur-lustenauer nicht anders zu erwarten, gemeinsam mit **Pascal Kloser v/o Stempel**, das Grillfeuer entzündet. Als die hungrigen Teilnehmer gegen 19:30 nach getaner Arbeit ins Freie stürmten, wurden sie vom leckeren Duft gegrillter Brat-, Rost- und Grillwürste empfangen. Zusammen mit frischem Brot, russischem Salat und verschiedenen Soßen ließen sich dann alle die Grilladen schmecken.

Während diverser Gemeinschafts-spiele, geleitet von **Verena Fink v/o**

Kiwi, lernten sich die Jungen und Mädchen näher kennen. Der Wetter-gott hatte dankenswerter Weise ein Einsehen und so gesellten sich Jung und Alt nach dem Abendprogramm ums Feuer, um noch etwas über die Geschichte der Vorarlberger Verbindungen und des VMKV, VMCV und VLV zu erfahren. Als die Dämmerung hereinbrach, stellte sich idyllische Lagerfeuerromantik ein. Bei Gitarrenklängen und gemeinsamem Gesang fand der erste Abend einen gemütlichen Ausklang.

Nach einer relativ kurzen Nacht startete der zweite Schulungstag um sieben Uhr mit Frühspport – angeführt von unserem Landessenior **Juraj Ivkovic v/o Joker**. Durch ein ausgiebiges Frühstück gestärkt, konnte der Samstag mit den Themen „Studentengeschichte“, vorgetragen von **Tim**

Stark v/o Vic, und „Kneippführung“, erarbeitet mit **Christian Beer v/o Beer**, in Angriff genommen werden. Chargieren mit Stempel, Kiwi und Joker war dann eine willkommene Abwechslung zum bisherigen geistigen Input. Nach ausgiebigem Chargieren ging man zum verdienten gemeinsamen Mittagessen über. Das Chili con Carne unserer Küchenchefin **Petra Bösch v/o Phönix**, gemeinsam zubereitet mit den Rhenania-Spefuxen **Sandra Müller** und **Melanie Bösch**, rundete den gelungenen Vormittag ab.

Das Nachmittagsprogramm startete mit einem Workshop zum Thema „Keilung“, gestaltet von Kartellbruder **Alexander Waller v/o EB Ericsson**, der nicht nur als Referent sondern auch als Schulungsleiter der LVS fungierte. **Martin Oberhauser v/o Dr. cer. Scipio** widmete sich dem Thema „Liedgut“ und brachte mit seiner kräftigen Gesangsstimme so richtig Leben ins Pfadiheim. Nach anfänglichem zurückhaltendem Mitsingen der Schulungsteilnehmer konnten altbekannte aber auch neue studentische Lieder mit der Zeit sogar durch geschlossene Türen und Fenster im Freien vernommen werden. Das abermalige Chargiertraining, gefolgt vom Vortrag unseres Kartellbruders **Bernhard Schwendinger v/o Nero** über öffentliche Verwaltung, Gesetzgebung, Verfassung und österreichische Parteienlandschaft, bildeten den Abschluss dieses sehr angenehmen Nachmittags.





Als Abendprogramm wurde die traditionelle Schulungskneipe geschlagen, bei der neben den Schulungsteilnehmern und dem Schulungsteam, angeführt vom Philistersenior der Clunia **Alexander Waller v/o EB Ericsson**, u.a. auch die Philistersenioren der Bregancea **Claudia Riedlinger v/o Alldra**, der Philistersenior der Augia **Paul Christa v/o Römer**, Landessenior **Juraj Ivkovic v/o Joker**, Landesprätor **Alexander Dietrich v/o Meister** und Bundesbruder **Martin Oberhauser v/o Scipio** anwesend waren. Gegen 22 Uhr ging die von Aurora, Punsch und Batman toll geschlagene Kneipe, angereichert mit einigen lustigen Comments und einem abschließenden Inoffizium zu Ende. Bis zur Bettruhe blieb noch etwas Zeit, den Abend im Garten beim lodernen Lagerfeuer stimmungsvoll ausklingen zu lassen.

Noch etwas schlaftrunken versammelte sich am Sonntagmorgen die gesamte Teilnehmertruppe, um sich gemeinsam mit ihrem Landesprätor zu ertüchtigen. Nach zwanzigminütigem Zirkeltraining wartete schon ein reichhaltiges Frühstück auf die hungrigen Sportler. Gekräftigt be-



grüßten sie um acht Uhr ihren ersten Referenten des letzten Schulungstages, den Landesphilistersenior **Franz Wodni v/o Augustus**, der ihnen verständlich „Kneipcomment und Verhalten in Couleur“ näherbrachte. Auch das Thema „Convent und Sitzungsführung“ kam durch die angenehme Aufarbeitung unseres Kartellbruders **Jörg Zimmermann v/o Schorsch** sehr gut an. Vor dem Mittagmahl wurde nochmals ausgiebig unter der Leitung von Meister und Joker chargiert, die sich einig darüber waren, dass sich die Chargierleistung der Anwesenden im Laufe dieser Schulung gewaltig verbessert hat.

Das zeigte sich auch bei der abschließenden Prüfung, die die Schulungsteilnehmer mit einer hervorragenden Leistung absolvierten.

Herzliche Gratulation den folgenden Teilnehmern:

Matthias Eberhard v/o Fenrir (KBB)

Manuel Beer v/o Manni (WSB)

Lucas Lässer v/o Doctor (SID)

Marina Müller v/o Aurora (RHL)

Lukas Nussbaumer v/o Scuba (WSB)

Laurin Riedlinger v/o Punsch (KBB)

Joel Rehak v/o Batman (ABB)

Mathias Schmatz v/o Bro (WSB)

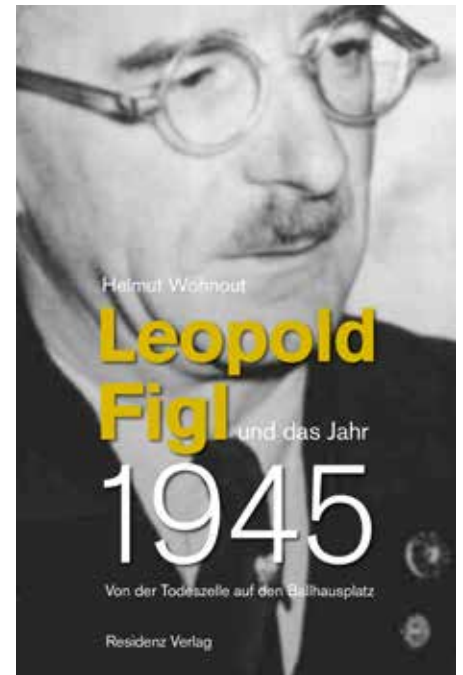
Victoria Streißlberger v/o Sunny (WSB)

Vincent Vogler v/o Turbovogla (ABB)

Fazit:

- Eine großartige, straff organisierte und durchgeführte, abwechslungsreiche, äußerst kostengünstige LVS, die von allen Teilnehmern gelobt wurde.
- Tolle Mädchen und Jungs, die im Laufe dieser drei Tage zu einer fantastischen Gemeinschaft zusammengewachsen sind, was sicher auch auf die lustigen Kennenlernspiele und die gemütliche Abendgestaltung zurückzuführen ist.
- Angenehme, sehr kompetente Referenten und eine bemerkenswert motivierte Truppe junger Menschen, die zusammen das hervorragende Gelingen dieser erfolgreichen LVS ermöglicht haben.

*Sabine Müller v/o Calypso, RHL
LPh-xxx*



Helmut Wohnout v/o Helli, Nc:

„Leopold Figl und das Jahr 1945“

Von der Todeszelle auf den Ballhausplatz

Zum Jahreswechsel 1944/45 noch Häftling im Isoliertrakt des Konzentrationslagers Mauthausen, im Dezember 1945 bereits Bundeskanzler des wiedererstandenen Österreich – zwischen diesen Extremen bewegte sich das Leben Leopold Figls im Jahr 1945.

Nach der Haft im Wiener Landesgericht, seiner Freilassung unmittelbar vor der Befreiung Wiens und der Rückkehr in die Politik wurde er als Mitbegründer der Österreichischen Volkspartei und als führendes Mitglied der Provisorischen Staatsregierung Renner zu einem der wichtigsten Politiker Österreichs im Gründungsjahr der Zweiten Republik. Im Frühherbst 1945 wurde Figl zum Parteiohmann der ÖVP gewählt, er führte diese zum Wahlerfolg und bildete die erste frei gewählte österreichische Regierung nach dem Kriegsende.

Als Politikertypus passte Leopold Figl in die Situation des Jahres 1945. Er war ein Meister der Improvisation, und mit seiner Vorgesichte als Verfolgter und seiner impulsiven Persönlichkeit gelang es ihm, im zerstörten Österreich Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln. Kein anderer Politiker fand mit den Vertretern der Besatzungsmächte eine vergleichbare Gesprächs- und Verhandlungsbasis. Mit seinem emotionalen, aber stets glaubwürdigen und nie aufgesetzten Patriotismus legte er einen Grundstein für ein neues, unverstelltes Österreich-Bewusstsein.

108. Stiftungsfest der Sieberg Dornbirn

Die KMV Sieberg zu Dornbirn feierte am **18. April 2015** ihr 108. Stiftungsfest im Gasthof Vorarlberger Hof in Dornbirn. Zunächst fanden am Nachmittag die mit dem Stiftungsfest traditionell verbundenen Convente statt. SID-Phx **Joachim Rhomberg v/o Rhombus** wies in seinem Bericht auf die Bedeutung des Vereinslebens in einer Bude sowie die Weiterentwicklung des Siebergballes hin.

Die feierliche Festmesse in der Kapelle St. Martin mit Verbindungsseelsorger **Fabian Jochum v/o Domingo** und der anschließende Festkommers im Vorarlberger Hof stellten die Höhepunkte des Stiftungsfestwochenendes dar. An der Spitze des Festpräsidiums konnte Senior **Lucas Lässer v/o Doctor** zahlreiche Kartell- und Bundesgeschwister sowie Gäste begrüßen, u.a. Verbindungsseelsorger Kaplan Fabian Jochum v/o Domingo, Festredner LT-Abg. **Thomas Winsauer v/o Z'früh**, LVors. und LPhx **Franz Wodni v/o Augustus**, LPhxx und

RHL-Phx **Markus Bösch v/o Arthus**, Lxxx **Sabine Müller v/o Calypso**, Lx **Juri Ivkovic v/o Joker**, BcB-Phx **Claudia Riedlinger v/o Alldra**, ABB-Phx **Paul Christa v/o Römer**, **Gerald Konzett v/o Dr. cer. Plus**, Prim. **Etienne Wenzl v/o Amfortas** und ABB-Phxx **Christian Grabher v/o Dr. cer. Schwips**.

Die Festrede von **Thomas Winsauer v/o Z'früh**, der die katholische Soziallehre als Grundlage christlich-sozialer Verbindungen und als Wertebasis eindrucksvoll hervorhob, und eine Rezeption bildeten die Programmpunkte des diesjährigen Festkommers, der von Kistenschinder Phxx **Andreas Fussenegger v/o Süoslschnitz** wieder in bewährter Weise musikalisch begleitet wurde. In geselliger Runde klang das Stiftungsfest dann bis in die frühen Morgenstunden aus.

Mag. Joachim Rhomberg v/o Rhombus, Phx





dung einer Siedlung mit dem Namen Feldkirch, sondern die erste urkundliche Erwähnung von Feldkirch als Stadt.

Die Urkunde, um die es geht, wurde 1218 in Ulm ausgestellt. In dieser Urkunde schenkt Hugo I von Montfort dem Johanniterorden eine Kirche und zugehörige Äcker „in civitate sua Veltkilch“, also in seiner Stadt Feldkirch. Hier wird Feldkirch erstmals als Stadt, als civitas bezeichnet. Das Schriftstück ist also keine Gründungs-, sondern eine Schenkungsurkunde.

Dieser Hugo war der erste Graf in Feldkirch, er nannte sich Hugo der Erste Graf von Montfort. Sein Vater war der Pfalzgraf Hugo II von Tübingen, der war Graf von Bregenz und hat seinem jüngeren Sohn den südlichen Teil seiner Grafschaft überlassen. Dieser bemerkte schnell die günstige Verkehrslage in der Region als Verbindungsachse zwischen Nord und Süd und zwischen West und Ost. Und gründete deshalb die Stadt. Mit einem solchen Jubiläum kann man natürlich verschieden umgehen. Man könnte in diesem Jahr 2018 einen großen Festakt veranstalten oder einen Umzug (wie es einen zur 750 Jahr-Feier gegeben hat, da war ich noch sehr klein, kann mich aber zumindest an dieses Spektakel erinnern). Vielleicht vermischt sich in meiner Erinnerung dieser Umzug auch mit einem zweiten großen Ereignis 1968, nämlich mit der Gründung der Diözese Feldkirch. Da gab es nämlich auch eine Art Umzug, oder besser gesagt Prozession mit dem ersten Diözesanbischof Bruno Wechner. – Auf diesen glücklichen Umstand, dass diese Jubiläen zusammenfallen, möchte ich später noch zu sprechen kommen.

Gegen einen solchen Umzug und einen Festakt spricht natürlich gar nichts.

Aber: Das könnte es doch nicht gewesen sein. Unser Anspruch ist ein anderer.

Es ist der Anspruch, mit diesem einmaligen Jubiläum Feldkirch überre-

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich bin ein wenig aufgeregt, denn: die Welt der Studenten- oder Mittelschulverbindungen ist mir nur vom Hörensagen bekannt. In meiner Schul- und Studentenzeit gab es das nicht für Mädchen. Dieser Umstand hat bei mir, das gebe ich zu, eine große Skepsis Verbindungen gegenüber grundgelegt, die auf einen Nährboden gefallen ist. Einige Jahre davor habe ich nämlich auf die Frage: „Darf ich ministrieren?“ auch schon keine befriedigende Antwort bekommen. Ich bin einfach zu früh geboren. Diese Probleme sind mittlerweile gelöst, zumindest was die Clunia anlangt wirklich vorbildlich und auf einem beispiellosen Weg. Auch mit der Kirche habe ich mich versöhnt, nachdem ich grundsätzliche Fragen im Theologiestudium ergründen konnte und schließlich meine Tochter ministrantentechnisch keine frauenspezifischen Hürden mehr vorgefunden hat.

Nach diesem Vorspann danke ich herzlich für die Einladung zu dieser Rede und werte es als Vertrauensvorschuss, bei Ihrem festlichen Osterkommers das Wort ergreifen zu dürfen – und dass mir zudem die Freiheit gegeben wurde, das Thema selbst zu wählen.

Ich habe eines gewählt, das so wie

die Clunia selbst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbindet, Traditionen wahrt und gleichzeitig neue Wege und Antworten auf die Fragen des Heute sucht, und das mir als politisch tätiger Mensch in Feldkirch wirklich eine Herzensangelegenheit ist.

Das Thema ist zunächst nur Feldkirch und eine Zahl.

Feldkirch. 800

Es ist der Anspruch, mit diesem einmaligen Jubiläum Feldkirch überregional als die Stadt der Bildung und des Humanismus wahrnehmbar zu machen.

In drei Jahren, 2018, wird Feldkirch 800 Jahre alt. Sie gehört damit zu den ältesten Städten Österreichs, aber zugegebenermaßen ist das ein wenig Interpretationssache. Die Historiker unter Ihnen mögen es mir verzeihen, wenn ich ein wenig vereinfachend zu diesem Datum einiges erkläre.

Eine Siedlung mit dem Namen Veltkilch gab es schon viel früher, der Name könnte auf die kleine St. Petronilla-Kirche in Altstadt zurückgehen, die im 9. Jhd. gebaut wurde.

1218 markiert aber nicht die Grün-

gional als die Stadt der Bildung und des Humanismus wahrnehmbar zu machen.

Seit einigen Jahren gibt es in Feldkirch eine Art Positionierungsprozess. Was waren wir in den letzten 30 Jahren nicht alles (in alphabetischer Reihenfolge): Bildungstadt, Einkaufsstadt, Kulturstadt, Schulstadt, Sportstadt, Studierstadt, Wirtschaftsstadt, ...die Etikettierungen waren und

Hier haben wir schon mit der Umsetzung begonnen, und zwar mit einer neuen Reihe, den „Palais Gesprächen.“ Alle 14 Tage wird in der Stadtbibliothek ein Thema mit einem Gast aufbereitet. Im laufenden – ersten – Semester geht es um das Thema Humanismus, das von ganz verschiedenen Seiten beleuchtet wird.

sind so austauschbar wie die Städte dahinter, denn schon lange will jede Stadt in der Region alles sein, ihren Bürgern alles bieten, die ihrerseits auch erwarten, dass alle Serviceleistungen in ihrer Stadt angeboten werden.

Von außen wahrgenommen wird die Stadt deshalb aber noch nicht. Da reicht ein noch so tolles Angebot für die Bewohner schon lange nicht mehr. Doch genau um diese Wahrnehmung von außen konkurrieren die Städte aufs Heftigste miteinander, denn es geht darum, ein attraktiver Standort für ansiedlungswillige Unternehmen zu sein und natürlich auch Besucher und Touristen anzulocken.

Diese Positionierungs- oder Markendebatte wurde sehr engagiert vor allem vom Stadtmarketing und von den Tourismusverantwortlichen geführt. Und von dort, also von den marktorientierten Unternehmen der Stadt, kam vor ungefähr zwei Jahren der Vorschlag, Feldkirch solle sich als mittelalterliche Stadt des Humanis-

mus positionieren - und das traf sich damals mit unseren vor allem kulturpolitischen Überlegungen zur Stadtentwicklung, wie wir denn wohl mit unserem Stadtjubiläum umzugehen gedenken.

Mir ist von damals ein Satz eines überregional tätigen Tourismusberaters gut im Gedächtnis, der meinte, eine Marke funktioniere dann gut, wenn sie nichts aufsetzt, sondern wenn sich das, was eh schon da ist, darin findet. Oder, wie es Pindar, ein griechischer Dichter um ca. 500 v. Chr. philosophisch ausdrückte: „Werde, was Du bist.“

Seitdem ist klar: Feldkirch 800 ist ein Projekt der Stadtentwicklung.

Welche Ziele verfolgen wir?

Wir wollen die Identität der Feldkircher Bürgerinnen und Bürger stärken.

Wir wollen in angemessener Breite über die Geschichte der Stadt informieren.

Wir wollen eine unverwechselbare Außenwirkung für den Tourismus und die Wirtschaft erzielen.

Wir wollen positive Impulse für die Infrastruktur setzen.

Und für das alles bleiben uns jetzt nicht einmal drei Jahre..., und das bei einer relativ angespannten Finanzlage, werden Sie zu Recht einwerfen.

Nun, erstens beginnen wir dieses Projekt nicht erst morgen, und zweitens wollen wir nicht alles - oder eigentlich das Wenigste - alleine tun.

Wir umwerben deshalb Partner.

Das sind zum einen die Bevölkerung bzw. die Vereine, die daran Interesse zeigen. Dazu mehr etwas später.

Das sind zum anderen die Schulen in Feldkirch. Aus zwei Gründen: Einmal weil wir so viele junge Menschen erreichen - und es geht in diesem Projekt wesentlich um die Zukunft und nicht nur um das Feiern der Vergangenheit, und weil auch das Bildungsideal des Humanismus, das ganzheitliche Lernen, das den Menschen zur Entfaltung bringt, immer noch wert ist diskutiert zu wer-

den, auch wenn es in der aktuellen Bildungs- bzw. Ausbildungsdebatte zugegebenermaßen schwer ist.

Das ist auch die Diözese Feldkirch. Sie begeht, wie ich schon kurz erwähnt habe, im gleichen Jahr das 50-jährige Bestehen der Diözese, und einige Projekte sind schon gemeinsam mit der Diözese angedacht. Ich werte es als großen Glücksfall, dass sich Diözese und Stadt Feldkirch neben- und miteinander auf dieses Jahr 2018 vorbereiten können.

Partner wird wohl auch unser Nachbar, das Fürstentum Liechtenstein. Feldkirch und Liechtenstein verbindet eine sehr enge und wechselvolle Geschichte, von der vor allem das Palais Liechtenstein zeugt. Von hier aus wurde ab 1719 Liechtenstein verwaltet, in diesem Haus wurde 1719 die Urkunde unterzeichnet, die Liechtenstein zum Reichsfürstentum erhebt. 2019 feiert deshalb unser Nachbar auch ein wichtiges Jubiläum, 300 Jahre Erhebung zum Reichsfürstentum. Wir hoffen natürlich, dass auch das Land Vorarlberg, und vielleicht auch die EU unsere Partner werden. Denn Feldkirch liegt zwar mitten in Europa, aber trotzdem an einer EU-Außengrenze. Feldkirch hat diese Rolle als Verkehrsknotenpunkt jahrhundertlang gelebt und als Stadt an der Grenze gerade im letzten Jahrhundert sehr oft eine entscheidende Rolle gespielt. Diesen Umstand der EU-Außengrenze, für uns so selbstverständlich wie für andere kurios, möchten wir uns ebenfalls zunutze machen.

Jetzt konkret: Was wollen wir tatsächlich tun?

1. Eine breite Information und Weiterbildungsmöglichkeit für die FeldkircherInnen: Hier haben wir schon mit der Umsetzung begonnen, und zwar mit einer neuen Reihe, den „Palais Gesprächen.“ Alle 14 Tage wird in der Stadtbibliothek ein Thema mit einem Gast aufbereitet. Im laufenden – ersten – Semester geht es um das Thema Humanismus, das von ganz verschiedenen Seiten beleuchtet



wird. Weiters werden wir ein Feldkircher Geschichtsportal einrichten. Hier sollen verschiedene Daten für jedermann abrufbar sein, z.B. eine interaktive Geschichte der Häuser der Feldkircher Innenstadt. Hier freuen sich das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek schon auf die rege Mitarbeit der Bewohner bzw. Besitzer der Häuser.

Darüber hinaus sollen auch digital verfügbare Kataloge angeboten werden, und hier gibt es unendliche Möglichkeiten, so können z.B. das Musikarchiv, die Humanistenbibliothek, das Schülerverzeichnis der Stella Matutina, die Urkunden der Stadt und diverse Fotosammlungen ins Netz gestellt werden. Endlich können wir unsere Schätze aus dem Tiefenspeicher, von denen mein Vorgänger im Amt, Alt-Kulturstadtrat Dr. Karlheinz Albrecht meinte, sie seien die wahren Reichtümer und die Sparsbüchse der Stadt, der Bevölkerung zugänglich machen.

2. Infrastruktur weiterentwickeln:

In unseren Überlegungen beziehen wir natürlich unsere sogenannten Edelimobilien ein, das sind die Gebäude, die an die Gründung der Stadt bzw. an die ersten Jahrhunderte erinnern. Denn in unserem Konzept ist die Innenstadt von Feldkirch die eigentliche Ausstellung zum Jubiläum. Bei diesen Gebäuden geht es darum, dass sie so weit herzeigbar gemacht werden, dass sie tatsächlich ein Ort des Anschauens werden, und Sie werden mir wahrscheinlich beipflichten, dass wir hier einen gewissen Nachholbedarf haben. Konkret geht es auch um Nutzungsüberlegungen z.B. beim Pulverturm, beim Diebsturm, dem alten Zeughaus, dem Katzenturm und vielleicht auch bei der Alten Dogana.

Ein großes Infrastrukturprojekt wird wohl auch die Tostner Burg betreffen. Der Besitzer, der Schattenburg- und Museumsverein Feldkirch, strebt die Weiterentwicklung der Tostner Burg an. Konkret geht es hier um eine Überdachung des Turms, um die fortlaufende witterungsbeding-

te Zerstörung des Mauerwerkes zu stoppen. Die Stadt steht hinter diesen Plänen und unterstützt hier die Aktivitäten des Vereines.

Das allergrößte städtische Projekt bei der Infrastruktur könnte das Palais Liechtenstein werden. Über eine künftige Nutzung wird schon länger nachgedacht, und obwohl es schon viel tiefere Überlegungen gibt als nur Schlagworte, derer ich mich

Interessierte Vereine sollen eine Möglichkeit bekommen, am großen Thema Stadtjubiläum mitzuarbeiten. Und natürlich habe ich dabei auch an die Clunia gedacht. Als Mittelschulverbindung hat die Clunia in der Bildung und in der Begleitung junger Menschen ihren Platz. Zudem ist sie seit ihrer Gründung generationsübergreifend angelegt, verbindet also die Erfahrungen und das Wissen der Älteren mit der Energie und den Visionen der jungen Generation.

gleich bedienen werde, möchte ich es heute mit diesen bewenden lassen. Nur so viel: Für mich – und gottlob nicht nur für mich – könnte dieses Haus noch viel mehr als bisher ein Haus des Wissens werden und neben der Stadtbibliothek und dem Archiv noch andere artverwandte Leistungen anbieten.

3. Bürgerinnen und Bürger beteiligen:

Interessierte Vereine sollen eine Möglichkeit bekommen, am großen Thema Stadtjubiläum mitzuarbeiten. Und natürlich habe ich dabei auch an die Clunia gedacht. Denn wie ich eingangs schon erwähnte, als Mittelschulverbindung hat die Clunia in der Bildung und in der Begleitung junger Menschen ihren Platz. Zudem ist sie seit ihrer Gründung generationsübergreifend angelegt, verbindet also die Erfahrungen und das Wissen der Älteren mit der Energie und den Visionen der jungen Generation. Als

Feldkircher Verbindung, als älteste Mittelschulverbindung im Land und als eine, die gezeigt hat, dass sie den Fragen der Gegenwart durchaus auch eigenständig begegnen kann, möchte ich Euch einladen, Eure Ideen zu diesem Stadtjubiläum einzubringen.

Das ist der eine Grund, warum ich Ihnen dieses Stadtentwicklungsprojekt näher gebracht habe. Und der andere: Weil ich es für eines der zentralen Projekte für die Weiterentwicklung der Stadt – auch in der Außenwirkung – in den nächsten Jahren halte. Wie anfangs erwähnt, ist dieses Jubiläum nicht nur gedacht als feierlicher Festakt, bei dem es nur um das Feiern der Vergangenheit geht. Neben den Festlichkeiten ist das Konzept von „Feldkirch.800“ vielmehr auf die Stadtentwicklung angelegt. Ich freue mich auf die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte und vor allem auf die riesige Chance, das Jubiläum als Rückenwind für die Weiterentwicklung von Feldkirch mit dem Anker der Geschichte zu begreifen, und ich freue mich auf das, was hier entsteht.

Feldkirch hat sich nicht zufällig an diesem Ort entwickelt (wenn sich eine Stadt überhaupt irgendwo rein zufällig entwickelt hat), sondern wurde von ihrem Besitzer Hugo I von Montfort aus strategischen Gründen hierher gesetzt. Und wir wollen, fast 800 Jahre später, mit einer klugen Strategie die Position dieser Stadt weiterentwickeln.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Barbara Schöbi-Fink ist seit 2014 Abgeordnete zum Vorarlberger Landtag. Schöbi-Fink ist verheiratet und Mutter von drei Kindern.



Friedrich Gottfried Hohenauer v/o Friedrich.

Zu einem fröhlichen Wiedersehen mit den Kartellgeschwistern haben sich auch **Dr. Etienne Wenzel v/o Amfortas, Gerold Konzett v/o Dr. cer. Plus** und **Mag. Paul Christa v/o Römer** eingefunden. Von **Bsr. Anna-Maria Stark v/o Phönix** wurden die von ihr reich bestückten und liebevoll gestalteten Festpakete schon an diesem Abend verkauft

Während am Samstagvormittag die Generalversammlung vorerst noch gemütlich mit einem reichhaltigen Frühstück und der Bewirtung durch **Corina Längle v/o Coco** auf der Wellenstein-Bude begann, trafen zwölf regenfeste Couleurträger am Hafen Bregenz ein, um mit dem Schiff nach Lindau zu fahren. Trotz gesundheitlicher Handicaps ließ es sich Kbr. Camillo nicht nehmen, mitzufahren. Das Grüppchen machte es sich in Lindau im Traditionsgasthaus „Zum Sünfzen“ gemütlich und genoss den Frühschoppen bei Bier und Weißwurst.

Pünktlich um 14 Uhr kamen zum Stadtrundgang die Sonne und zehn Interessierte, die von **Mag. Christof Jungblut** die interessantesten Ansichten und Plätze von Bregenz vorgestellt bekamen.

Darunter waren nicht nur historische Gebäude, sondern auch das architektonisch interessante Kunsthaus und das Landesmuseum. Spontan wurde die Gruppe von Hirschenwirtin **Andrea Kinz** vor dem Weinhaus zur Verkostung des neuen Möth-Prosecos eingeladen. Nach dieser willkommenen Stärkung ging es weiter über die Galluskirche in die Oberstadt und zurück zum Leutbühel.

Die Festmesse gestaltete sich für die St.V. Bregancea zu einem Höhepunkt, weil sie ihre erste Fahne weihen konnte. Durch die finanzielle und tatkräftige Unterstützung von Familie Dipl. Ing. **Dr. Gerhard und Barbara Schwärzler v/o Stella** wurde der Kauf möglich. Die wunderschöne

neue Fahne wurde von **Pater Nivard Huber v/o Dr. cer. Sinus** geweiht. Sie möge den Bundesschwestern der Bregancea von nun an Symbol für ihren Burscheneid und ihre Prinzipien sein. Gemeinsam mit P. Nivard hat **Bsr. Dr. Claudia Riedlinger v/o All-dra** die Gestaltung der Messe übernommen, musikalisch hervorragend an der Orgel begleitet von **Cbr. Dr. Werner Nagel v/o Ajax**.

Nach der Festmesse begaben sich die Kommersgäste in den von **Bsr. Gabriele Stark v/o Mama Phönix** schön geschmückten Gössersaal. Der Kommers wurde mit Bestimmtheit und Charme von der VfM-Aktivenvertreterin **Jessica Swoboda v/o Bambi** geleitet. Die Höhepunkte waren die Aufnahme der C.E.M.V. Rupertina zu Bruck an der Mur, die symbolische Amtsübergabe beim VfM und die Verleihung des Bandes der St.V. Bregancea an **Dr. Elfriede Theiner v/o Dr. cer. Zerbinetta**, die der Verbindung von der Gründung an mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist.

Der Bregenzer Bürgermeister **DI Markus Linhart v/o Glim** richtete seine aufmunternden Grußworte an die Anwesenden ebenso wie der hohe MKV-Phil-x KommR **Herwig Hadwiger v/o Camillo**, der seine besondere Verbundenheit mit Vorarlberg betonte. Die Festrede von **MinR Mag. Adolf Leitner v/o Adi**, HEW, wurde von allen, die zu der leider schon späten Stunde noch aufmerksam zugehört hatten, sehr gelobt und geschätzt. Noch vor Mitternacht endete der Festkommers mit einem donnernden Applaus und dem traditionellen „Fahr man o a kläle“.

Am Sonntag fanden sich noch an die zwanzig Couleurträger zum Frühschoppen mit Augustiner Edelstoff im Gasthaus Kornmesser ein. Viele verabschiedeten sich mit Dank für die schönen 19. VfM-Tage und dem Versprechen, Bregenz bald wieder, aber dann hoffentlich bei Sonnenschein, einen Besuch abzustatten.

*Mag. Silvia Öller v/o Maus (BcB)
Organisatorin der VfM-Tage*

Erstmals in der 27jährigen Geschichte des Verbands farbentragender Mädchen fanden die VfM-Tage vom 1. bis zum 3. Mai in Bregenz statt. Nach der Aufnahme der St.V. Bregancea 2010 in Korneuburg kündigte die Gründerin und damalige Philisterse-niora an, die VfM-Verbindungen im Jahr 2015 nach Bregenz einzuladen.

Unter Mithilfe zahlreicher Bundesschwestern und Kartellgeschwister wurde ein attraktives Programm erstellt und umgesetzt. Beim Druck der Einladung und des Programms halfen Kbr. **Dr. Rudolf Öller v/o EB Vitus, Thomas Cziudaj v/o Garrett** und **Alexander Waller v/o EB Ericsson** mit. Logistische Unterstützung und Hilfe bei der Bestellung der hübschen VfM-Pins, die von **Kbr. Martin Oberhauser v/o Dr. cer. Scipio** gestaltet worden sind, kamen von **Kbr. Gerold Konzett v/o Dr. cer. Plus**.

Am Freitag, den 1. Mai kamen unerwartet viele Gäste zum Begrüßungsabend. Der bereit gestellte Würsteltopf war schnell leer. Die Kartellgeschwister unterhielten sich prächtig und stimmten später in die Ohrwürmer ein, die **LPhx** und amts-führender **LVV Reg.-Rat Franz Wodni v/o Augustus** zum Besten gab.

Die gute Stimmung genossen nicht nur die hohen Chargen des VfM, sondern auch der Kartellphilistersenior des MKV, KommR. **Herwig Hadwiger v/o Camillo** und **KPhil-xx₂**, **Mag.**

Fotoalbum VfM-Tage 2015



Die Fahrt wurde von unserem Phx **Alexander Waller v/o EB Ericsson** bestens organisiert. In Salzburg angekommen, bezogen wir die Zimmer oder anders gesagt die Appartements, welche sehr zu unserer Zufriedenheit waren. Mit einer eigenen Küche, einem WC, einem Bad, eigenem Eingangsbereich und 2 Schlafzimmern waren sie für uns optimal. Nach dem Bezug der Zimmer gingen wir zum „Eintrudeln“ zur Almgau Bude, welche aufgrund der hohen Besucherzahl überfüllt war. Nach etwa 30 Minuten begaben wir uns in Richtung Lodronia. Die sehr sympathische Bude sagte uns sofort zu und wir blieben für den Begrüßungsabend.

Am Samstag gingen wir ins Augustiner Bräustübl, um uns von der Salzburger Braukunst überzeugen zu lassen, wo wir auch unseren ge-

schätzten Kartellbruder **Edward Gordon v/o Lord** trafen. Zusammen begaben wir uns gegen Abend auf unsere Landesverbandskneipe auf der Bude der Rupertina mit anschließendem Ausklang auf der Lodronen Bude.

Der Sonntag begann mit dem Chargiertraining am Salzburger Flughafen. Anschließend ging es zum Salzburger Dom. Der erste Eindruck in der Kirche mit so vielen Chargierten war überwältigend. Der Festgottesdienst wurde vom Salzburger Erzbischof **Franz Lackner** zelebriert. Nach der hl. Messe ging es in einem Festzug durch die Altstadt mit anschließender Kundgebung im Erzstift St. Peter. Danach begaben wir uns wieder mit den Bussen zum Terminal 2 des Salzburger Flughafens für das Chargiertenessen. Der von unserem Kartellsenior **Peter Stellberger v/o Don Camillo**

souverän geschlagene Festkommers war ein gigantisches Ereignis mit knapp 2000 Couleurstudenten aus ganz Österreich. Highlight war die Festrede unseres Außenministers Sebastian Kurz. Den Ausklang genossen wir auf der Lodronenbude.

14 Clunier (!) waren in Salzburg dabei, darunter unser Phx **Alexander Waller v/o EB Ericsson**, Phxx Mag. Dr. **Gerhard Köhle v/o Shaggy**, Phxx **Nora Kerschbaumer v/o Cherry**, **Anita Hilby v/o Athene**, Univ. Prof. Dr. **Etienne Wenzl v/o EB**

Die auf der MKV-Kartellversammlung gewählten Chargen und Funktionen:

Kartellvorsitzender:
Walter **Gröbinger** v/o Tasso (OCW)
Kartellphilistersenior:
Edgar **Hauer** v/o Baldur (MEG, KBW)
Kartellphilisterconsenior 1:
Florian **Lukesch** v/o Nostradamus (TKW)
Kartellphilisterconsenior 2:
Michael **Wilim** v/o Diablo (MDK)
Kartellphilisteramtsführer:
Florian **Brunner** v/o Atlas (TAV)

Kartellseelsorger:
Gregor **Jansen** v/o Phoebus (SOP)

Kartellsenior:
Julian **Staltner** v/o Dareios (NBL)
Kartellconsenior 1:
Peter **Stroppa** v/o Pumba (BES)
Kartellconsenior 2:
Maximilian **Schmatz** v. Horst (LUL)
Kartellprätor:
Franz **Schekolin** v/o Scheko (ASO)

Kartellfinanzreferent:
Dietmar **Pöschl** v/o Pö (GFW)
Kartellorganisationsreferent:
Michael **Fritzer** v/o Wotan (TTI)

Kartellrechnungsprüfer 1:
Jörg **Zimmermann** v/o Schorsch (WSB, KBB)
Kartellrechnungsprüfer 2:
Michael **Gareis** v/o Artus (FRW)
Kartellrechnungsprüfer 3:
Curt **Schmidt** v/o Dr. cer Bierbauch (ARH)

Amfortas und **Gerold Konzett v/o Dr. cer. Plus**, sowie die Aktivitas, angeführt von unserem Senior **Corina Längle v/o Coco**, xx **Sophia Grassl v/o Lupa**, weiters Willi, Flipper, Mary, sowie die beiden Bandphilister Donatello und Pumuckl.

Die Rückfahrt erfolgte wieder mit der Bahn. Es war mein erster Pennälertag, und ich war von der harmonischen Stimmung sowie von der hervorragenden Organisation begeistert.

Dominik Henss v/o Idefix, FM

DER VORSITZENDE
Mag. Helmut Kukacka
vlg. Orpheus, TGW
(seit 2009)
Vierter Juli 2015 – 18:00 Uhr s.t.
Karlskirche / TU Kuppelsaal
MKV Übergabe-Festkommers

DER NEUE VORSITZENDE
Walter Gröbinger
vlg. Tasso, OCW
(ab 2015)
Vierter Juli 2015 – 18:00 Uhr s.t.
Karlskirche / TU Kuppelsaal
MKV Übergabe-Festkommers

DER PHILISTERSENIOR
KommR. Herwig Hadwiger
vlg. Camillo, NMG
(seit 2012)
Vierter Juli 2015 – 18:00 Uhr s.t.
Karlskirche / TU Kuppelsaal
MKV Übergabe-Festkommers

DER NEUE PHILISTERSENIOR
DI Dr. Edgar Hauer
vlg. Baldur, MEG
(ab 2015)
Vierter Juli 2015 – 18:00 Uhr s.t.
Karlskirche / TU Kuppelsaal
MKV Übergabe-Festkommers

DER SENIOR
Peter Stellberger
vlg. Don Camillo, STB
(seit 2013)
Vierter Juli 2015 – 18:00 Uhr s.t.
Karlskirche / TU Kuppelsaal
MKV Übergabe-Festkommers

DER NEUE SENIOR
Julian Staltner
vlg. Dareios, NBL
(ab 2015)
Vierter Juli 2015 – 18:00 Uhr s.t.
Karlskirche / TU Kuppelsaal
MKV Übergabe-Festkommers

Fotoalbum Pennälertag 2015



111. Stiftungsfest der Waldmark Horn



Besuch der Freundschaftsverbinding Waldmark Horn zum 111. Stiftungsfest vom 15.-17.05.15

Die Fahrt wurde ausgezeichnet von unserem Bundesbruder **Gerold Konzett v/o Dr. cer. Plus** organisiert. Die gefühlte knapp achtstündige Reise war dank des komfortablen Busses sehr angenehm mit den beiden Chauffeuren **Asterix** und **Potter**. Bei unserer Ankunft überraschte uns ein im Sinkflug befindlicher Luftballon mit einer angebundenen Grußkarte von einer Hochzeit, die Dr. cer. Plus von Feldkirch aus zurück schicken wollte.

Nach einem kurzen Besuch auf der Bude und ein Bier später bezogen wir die Zimmer, welche nur 15 Minuten zu Fuß von der Bude entfernt lagen. Wieder auf der Bude angekommen, waren unsere Kartellbrüder bereits in guter Stimmung und das Fest sollte beginnen. Doch es blieb nicht nur bei dem genialsten Begrüßungsabend, den ich je erlebt habe. Auch der Kommers am nächsten Tag war etwas Besonderes.

Der Besuch der hl. Messe wurde vom Horner Lehrerchor mitgestaltet und geprägt. Nach einem ausgiebigen Chargiertenessen fand der sehr gut besuchte und gestaltete Festkommers im Vereinshaus statt, der von Senior **Lorenz Klug v/o Hermes** (er hat mütterlicherseits seine Wurzeln

in Feldkirch/Nofels) ausgezeichnet geschlagen wurde. Für Clunia chargierten **Dominik Henss v/ Idefix**, **Stefanie van Dellen v/o Willi** und **Ida Sander v/o Flipper** und in der Corona waren noch weitere 8 Clunier, nämlich Phx **Alexander Waller v/o EB Ericsson**, sowie **Asterix**, **Potter**, **Minimi**, **Schneackle**, **Mary**, **Pumuckl** und **Dr. cer. Plus**.

Höhepunkte waren die Jubelbandverleihungen unter anderem für 100 Semester Zugehörigkeit zur Waldmark Horn unseres Bundesbruders Gerold Konzett v/o Dr. cer. Plus. Die Laudatio wurde von unserem Bbr. und Phx Waldmarks, **Franz Christoph Slavik v/o Donatello** gehalten. Bsr. **Stefanie van Dellen v/o Willi** überbrachte sehr gekonnt die Grußworte samt Gastgeschenk. Beim Ausklang auf der Bude wurde unser Gastgeschenk, ein 25 Liter selbstkühlendes Fass Frastanzer Bier (CoolKeg), angestochen und ausgedient. Es hat sich in den Tagen in Horn sehr rasch und unkompliziert eine freundschaftliche Achse zwischen unsere Aktiven und denen der Waldmark gebildet, ja sogar auch noch zwischen der anwesenden Aktivitas (Burschen und Mädchen) der Rugia Retz, die uns im Dezember besuchen wollen. Abgeschlossen wurde das Stiftungsfest mit dem Frühschoppen vor der Bude bei Bier, Brezel und Weißwurst.

Dominik Henss v/o Idefix, FM

Fronleichnam

Die KMV Clunia Feldkirch chargiert traditionell zu Fronleichnam.



In diesem Jahr haben alle Bregenzer Pfarren gemeinsam Fronleichnam gefeiert, und alle vier Bregenzer Verbindungen (KBB, WSB, ABB, BcB) waren durch Chargierte vertreten.



32. Stiftungsfest der Augia Brigantina



Am Freitag, 24.4.2015 begann im Brauereigasthof Reiner bei Bbr. **Amigo** das 32. Stiftungsfest ev StV Augia Brigantina mit dem Willkommensabend. Der hohe x Bbr. **Patrick Christa v/o Minirömer** begrüßte mit Phxx₁ Bbr. **Christian Grabher v/o Dr.cer.Schwips**, der den erkrankten Phx Bbr. Römer vertrat, und Phxx₂ Bbr. **Jeremy Michalke v/o Sherry** einige Bundesbrüder aus Aktivitas und Philisterium, die das Stiftungsfest mit einem gemütlichen Hock einläuteten.

Am Samstag, 25.4.2015 begann dann der offizielle Teil um 14.30 Uhr mit den beiden hervorragend besuchten Conventen, AHC und CC, die bis zum Stiftungsfestgottesdienst dauerten. Dabei wurde der alte Philisterkassier Bbr. Dr. **Jürgen Reiner v/o Dr.cer. Kiebitz** endgültig entlastet. Das aktuelle Philisterchargencabinet wurde wiederbestellt. Weiters traten nach 25(!) Jahren unsere Bbr. Dr. **Helmut Längle v/o Keck** und Dr. **Helmut Kaufmann v/o Bimbo** als Rechnungsprüfer zurück. Nachdem sich der hohe Phx Bbr. Mag. **Paul Christa v/o Römer** bei den beiden im Namen der Augia bedankte, konnten mit unseren Bbr. Dr. **Gerhard Mayer v/o Orest** und Dr. **Josef Pointner v/o Jusuff** zwei Nachfolger gewählt werden. Des Weiteren wurden auch die Altherrenvertreter für das Verbindungsgericht gewählt und Bbr. Dr. **Lukas Sausgruber v/o Lupus** beauftragt, für das Zusammentreten und Tagen des Verbindungsgerichts zu sorgen.



Im Anschluss fand der Stiftungsfestgottesdienst in der Studentenskapelle des Collegiums Mehrerau statt. Unser Verbindungsseelsorger Bbr. P. **Abt Anselm van der Linde v/o Preacher** konzelebrierte mit Kbr. P. **Dietmar Gopp v/o Heile** einen beeindruckenden Gottesdienst zum Thema „Egoismus als Herausforderung unserer Zeit“. Der Augia-Fuchs Bbr. **Bernhard Schrott v/o Minischroder** und KBB-Fuchs Kbr. **Laurin Riedlinger v/o Punsch** leisteten als Ministranten großartige Dienste. Lx Bbr. **Juraj Ivkovac v/o Joker** chargierte für die Augia mit den Bbr. **Joel Rehak v/o Batman** und Bbr. **Pascal Dörflinger v/o Cicero**, die erstmals für die Augia chargierten und ihre Sache hervorragend machten. Weiters chargierten auch unsere Freundschaftsverbinding KMV Siegberg Dornbirn und die KÖStV Rhenania Lustenau in der Kirche. Auch die gesamte achtköpfige Abordnung der KSMMV Erentrudis Salzburg war in der Kirche anwesend.



Nach dem Gottesdienst ging es zum Abendessen in den Klosterkeller Mehrerau, wo Chef **Alex Trinker** hervorragend für Chargierte und Gäste aufgekocht hatte.

Danach begann auf Grund organisatorischer Probleme mit etwas Verspätung der Festkommers in der Aula Bernardi. Insgesamt waren 30 (!) Chargierte angetreten, angefangen vom VMCV mit dem hohen Lx Bbr. **Juraj Ivkovac v/o Joker** an der Spitze, über die ÖCV-Verbindungen Leopoldina und Babenberg weiters Rhenania Lustenau, StV Bregancea, KÖStV Wellenstein Bregenz, KMV Clunia Feldkirch sowie die Freundschaftsverbindingen der Augia, AA Augo-Nibelungia, KMV Kustersberg Bregenz und KMV Siegberg Dornbirn sowie aus Salzburg die mit der Augia freundschaftlich verbundene KSMMV Erentrudis zu Salzburg mit der hohen x Fsr. **Melanie Grasserbauer v/o Amelie**, der hohen xx Fsr. **Melanie Kölbl v/o Amalia** sowie der hohen FM Fsr. **Bettina Reedl v/o Lilie**.

Nachdem die Chargierten eindrucksvoll eingezogen waren, begann der Kommers mit dem „Festgaudeamus“, wunderschön vorgetragen von Bbr. **Paul Dunst v/o Caligula**. Nach kurzem Colloquium konnte der hohe x Bbr. **Patrick Christa v/o Minirömer**, der einen souveränen Kommers schlug, Verbindungsseelsorger Bbr. P. **Abt Anselm van der Linde v/o Preacher**, Altdirektor Bbr. P. **Nivard Huber v/o Dr.cer. Sinus**, den Verbin-



dungsseelsorger ev KMV Kustersberg Bregenz, KÖStV Wellenstein Bregenz, Markomania Eppenstein sowie Rheno-Juvavia zu Salzburg Kbr. **P. Dietmar Gopp v/o Heile** sowie Kbr. Kaplan **Fabian Jochum v/o Domingo**, CLF, SID begrüßen. Weiters befanden sich in der Kommercorona Bundesrat Bbr. Dr. **Magnus Brunner v/o Mac**, Bbr. em. Univ. Prof. Dr. **Ivo Fischer v/o Dr. cer. Fif**, Bbr. Univ. Prof. Prim Dr. **Etienne Wenzl v/o Amfortas**, Bbr. Dr. **Josef Pointner v/o Jusuff**, Bbr. Dr. **Hans Maksymowicz v/o Celsus**, vom Privatgymnasium Mehrerau die Professoren **Helga Reichart mit Tochter Sophie**, **Christian Faißt**, **Paolo Notarantonio** sowie Erzieher Mag. **Michael Fuchs**, der hohe Interims-LVors und LPhx Bbr. **Franz Wodni v/o Augustus**, Clunier-Chefredakteur Kbr. Dr. **Rudolf Öller v/o EB Vitus** mit Gattin und VfM-Organisatorin Ksr. Mag. **Silvia Öller v/o Maus**, CLF-Standesführer **Gerold Konzett v/o Dr. cer. Plus**, die hohen Philistersenioren ev StV Bregancea Bregenz Ksr. Dr. **Claudia Riedlinger v/o Alldra**, von unserer Freundschaftsverbinding KMV Siegburg Dornbirn Kbr. Mag. **Joachim Rhomberg v/o Rhombus**, der hohe Jubelsenioren ev KHV Alpinia Innsbruck Cbr. **Stefan Burtscher v/o Yoshi** mit seinem hohen Jubelconsenioren Kbr. **Matthias Mader v/o Kant**, der die Glückwünsche unserer Freundschaftsverbinding KÖStV Bernardia Stams überbrachte, und weitere zahlreiche Bundesbrüder, Kartell- und Farbengeschwister sowie Gäste. Besondere Freude hatte die Augia

mit der Anwesenheit weiterer fünf Farbenschwestern ev KSMMV Erentrudis Salzburg, die auf besondere Einladung des hohen Phx Bbr. Mag. **Paul Christa v/o Römer** anwesend waren, die Fsr. **Viktoria Wimmer v/o Medea**, **Isabell Taxacher v/o Briseis**, **Lisa Thellmann v/o Luna**, Neofuchs Fsr. **Leonida** sowie die Festrednerin Fsr. **LAbg. Martina Jöbstl v/o Ophelia**.

Dass mit Fsr. Ophelia die jüngste Landtagsabgeordnete Österreichs und Aktiven-Kassier EtS als Festrednerin gewonnen werden konnte, erfüllte die Augia mit großem Stolz. Fsr. Ophelia referierte in ihrer exzellenten Festrede über ihre politische Arbeit, die Erfahrungen, die sie in ihrer Tätigkeit erlebte, und rief vor allem auch die Aktivitas auf, sich zu engagieren und politisch zu betätigen.

Danach konnte der hohe x Bbr. Minirömer unserem Neo-Bundesbruder Dr. **Hans Maksymowicz v/o Celsus**, der schon viele Jahre treu die Augia-Veranstaltungen besucht, das Band verleihen. Damit teilt Bbr. Celsus mit seinen Söhnen, unseren Bbr. **Schlingel** und **Spätzle**, sowohl bei der Augia als auch bei der Augo-Nibelungia und bei der Rhenania Lustenau das Band. Weiters wurde Bbr. **Adrian Vogler v/o Vogla**, der ältere Bruder des aktuellen Fuchsmajors, nach der Philistrierungsrede des hohen Phx Bbr. Römer vom hohen x Bbr. Minirömer in den Philisterstand erhoben. Bei den Ehrungen bedankte sich der

hohe Phx Bbr. Römer bei unserer Fahnenpatin **Herma Hämmerle** mit einem Blumenstrauß für ihre langjährige Treue zur Augia. Ebenso bedankte sich Bbr. Römer bei der Mutter unseres hohen Lx Bbr. **Juraj Ivkovac v/o Joker**, Frau **Biljana Ivkovac-Nell**, für ihren unermüdlichen Einsatz für die Augia mit einem Blumenstrauß. Frau Ivkovac-Nell hat in mühsamer Heimarbeit zwei neue Fläuse für die Augia genäht, alle Buchsen in einen benutzbaren Zustand gebracht und zahlreiche Augia-Veranstaltungen mit wunderschönem Tischschmuck aufgewertet.

Nach der Laudatio durch den hohen Philistersenioren konnte Bbr. Minirömer das „pro meritis Augiae Brigantinae“-Band an Bbr. Prim. Dr. **Etienne Wenzl v/o Amfortas** verleihen, der in den vergangenen sieben Jahren sich unermüdlich für die Augia einsetzte und sich durch sein Engagement im Besonderen für die Aktivitas die Anerkennung der Gesamtverbinding verdiente.

Nach der Redefreiheit und dem Letztem Allgemeinen entließ der hohe x Bbr. Minirömer zu später Stunde die Kommercorona ins Inofficium auf die Augia-Bude, wo sich das imposante Stiftungsfest dank des besonderen Einsatzes der Farbenschwestern ev KSMMV Erentrudis bis in die frühen Morgenstunden fortsetzte. Semper paratus!

Mag. Paul Christa v/o Römer, Phx



Tatort: ZIB 2 – Studio, am Mittwoch, 22. April, so gegen 22:15 Uhr. Die Bildungsministerin eines kleinen mitteleuropäischen Landes lässt ihren Tausenden Maturanten des Jahres 2015 eine freudige Botschaft ausrichten. Zitat: „Die Zentralmatura bedeutet weniger Stress für Schülerinnen und Schüler...“

Im ersten Moment dachte ich, wir direkt Beteiligten an der Bildungsfront hätten diese Erleichterung mal wieder nicht mitbekommen und ich hätte die Zustände in den achten Klassen einfach falsch interpretiert. Als Lehrer, der in vier Maturaklassen unterrichtet, kam ich aber tags darauf nicht umhin, die Schüler mit diesen magischen Sekunden des Interviews bei Armin Wolf zu konfrontieren – ok ich weiß, Telepädagogik ist verpönt, aber YouTube macht's möglich und politische Bildung wird nun mal von allen Seiten gefordert.

Im Nachhinein würde ich mir wünschen, ich hätte die Reaktionen der Maturanten auf diesen einen Satz für die Verantwortlichen im Bildungsministerium gefilmt. Die Reaktionen waren – formulieren wir es einmal möglichst positiv – äußerst imposant.

Die Jugendlichen haben gelernt, was sie und ihre Anliegen diesem Staat wirklich sind: offenbar völlig egal. Der Zorn der Eltern, die Ohnmacht der Schüler, die Bedenken von uns Lehrern – all das scheint ihm vor allem eines zu sein: gleichgültig!

Da war wirklich vieles mit dabei. Von ungläubigem Staunen, fassungslosem Entsetzen über Wutausbrüche bis hin zu Tränen. Nicht etwa Tränen der Rührung, sondern des Zorns. Eines sehr ehrlichen, geerdeten Zorns.

Die Versuchskaninchen des Staates für ein weiteres Experiment auf dem österreichischen Bildungssektor, in dem sich offensichtlich sehr viele ungeniert austoben dürfen, haben sich im Laufe dieses Jahres ein sehr klares Bild verschafft. Die Jugendlichen haben gelernt, was sie und ihre Anliegen diesem Staat wirklich sind: offenbar völlig egal. Der Zorn der Eltern, die Ohnmacht der Schüler, die Bedenken von uns Lehrern – all das scheint ihm vor allem eines zu sein: gleichgültig!

Bevor die Premiere der Zentralmatura von den politisch Verantwortlichen dieses Landes daher allzu ausgiebig gefeiert wird, bedarf es aus meiner Sicht doch noch ein paar Anmerkungen.

Seit zwölf Jahren unterrichte ich alle Maturaklassen unserer Schule in Chemie. Ich empfinde es als eine Ehre, diese jungen Menschen mit dieser faszinierenden Materie vertraut zu machen und ein Stück auf ihrem Weg begleiten zu dürfen. Jahr für Jahr hatte ich durchschnittlich etwa 25 Maturanten in Chemie. Ich hab in den Augen unserer Absolventen bei ihrem letzten Weg aus unserem Schulgebäude in den vergangenen Jahren Zufriedenheit und viel berechtigten Stolz gesehen.

Heuer ist das anders. Heuer habe ich 52 Maturanten in Chemie (das bedeutet ca. 17 Stunden reine Prüfungszeit

und geht sich somit bis Dienstagmittag wahrscheinlich knapp aus), und es freut mich natürlich, wenn sie sich für die Naturwissenschaften begeistern können, aber aus ihren Rückmeldungen weiß ich, dass die Schüler und ihre Eltern nur noch darauf warten, dass dieser Irrsinn bald vorbei ist.

Kein Jahr hat bei allen Beteiligten so viel Frust erzeugt wie dieses.

Wie die Ministerin in ihrem Interview erwähnte, ist die erste Säule – die vorwissenschaftliche Arbeit (VWA) – bereits Geschichte. Sie hat mit freudigem Pathos darauf hingewiesen, dass alles wunderbar geklappt habe. Ja, es stimmt, da waren wirklich einige beeindruckende Arbeiten und Präsentationen zu sehen. Allerdings weniger, weil das Produkt so gut vorbereitet war, sondern eher, weil Schüler, Lehrer und auch Eltern

Die wirklichen Pannen sind der Qualitätsverlust im Unterricht und die Spuren auf den Seelen der jungen Menschen, die dieses sinnlos überladene Jahr einfach nicht oder nur mit extremen Anstrengungen mehr schlecht als recht bewältigt haben.

enormen Aufwand betrieben haben, das „Kind“ irgendwie zu schaukeln.

Was in den vorliegenden Ergebnissen nicht aufscheint, ist der Zorn, der Frust, die Wut, die Tränen und die Verzweiflung über diese völlig unausgereifte, künstlich aufgeblasene Hürde. Vor allem jene Schüler, die auf der Strecke geblieben sind, kommen bei diesen Freudensprüngen erheblich zu kurz.

Die Pannen bei der Zentralmatura sind nicht die überlasteten Server oder die peinlichen Texte, die mitunter ausgewählt wurden. Das ist zwar stümperhaft, aber im Prinzip sind das kleine – eben österreichische – Fische. Die wirklichen Pannen sind der Qualitätsverlust im Unterricht und



die Spuren auf den Seelen der jungen Menschen, die dieses sinnlos überladene Jahr einfach nicht oder nur mit extremen Anstrengungen mehr schlecht als recht bewältigt haben. Ich kann mich nicht erinnern, dass wir jemals so viele Maturanten hatten, die sich in ihrer Verzweiflung in ärztliche Behandlung begeben mussten. Ich kann mich nicht erinnern, dass sich irgendwann so viele Eltern ratlos und kopfschüttelnd gefragt haben, was man mit ihren Kindern in diesem Schulsystem eigentlich macht.

Die Bedingungen, unter denen die Maturanten ihre VWA erstellen mussten, könnten unterschiedlicher nicht sein und dürfen in Hinblick auf soziale Gerechtigkeit zumindest hinterfragt werden. Die einen haben familiär einen Hintergrund, der ihnen unter die Arme greift und glaubhaft vermitteln kann, dass man die eine oder andere Passage nun wirklich anders formuliert. Andere wünschen sich statt einem Smartphone eine VWA zu Weihnachten, und wieder andere haben das zweifelhafte Vergnügen, ihre Arbeit tatsächlich selbstständig zu realisieren.

Hinzu kommt, dass die Schüler bei ihren wissenschaftlichen Gehversuchen möglichst professionell von Lehrern betreut werden sollten, die ihrerseits nicht wissenschaftlich arbeiten. Meines Erachtens der größte Denkfehler bei diesem Produkt. Ein Professor an einer Universität hat einen Lehrauftrag und einen Forschungsauftrag. Publikationen zu ge-

nerieren gehört zu dessen täglich Brot und er profitiert davon, wenn er dies seinen Diplomanden so beibringt, dass sie ordentliche wissenschaftliche Arbeiten abliefern können. Wir an der Schule publizieren in der Regel nicht. Sozusagen ein Schwimmkurs im Trockenen, begleitet von vielfach sehr engagierten Betreuern, leider allesamt Nichtschwimmer. Man fühlt sich als Betreuer einer VWA ein bisschen so wie ein Veganer beim Verkosten verschiedener Leberkäsesorten – einfach ein bisschen inkompetent – und verlässt sich dann eben auf sein Bauchgefühl.

Die Folgen dieses überladenen Jahres sind leider bis in jede einzelne Unterrichtsstunde zu spüren. Die Schüler sind sinnlos mit einem Produkt

Hinzu kommt, dass durch die Standardisierung der mündlichen Maturafragen die Lehrer aller Fächer gezwungen sind, um jeden Preis theoretischen Stoff zu pauken. Da wird in Musik immer seltener gesungen und in Bildnerischer Erziehung auf praktische Arbeit vielfach verzichtet – nicht weil die Kollegen das nicht mehr wollen, sondern weil sie die Schüler in Hinblick auf die vorgeschriebenen, völlig unangemessen überfrachteten „Fragenpools“ mit Theorie vollstopfen müssen.

Ich bin nicht der Typ, der leichtsinnig von „Eiden“ spricht, aber ich habe wie alle meine Kollegen einen Eid geschworen, dass ich meine Arbeit mit den Schülern nach bestem Wissen und Gewissen erledige. Das, was heuer in den 8. Klassen abgelaufen ist, lässt sich aber in meinen Augen mit „bestem Wissen und Gewissen“ nicht mehr vereinbaren. So geht man mit jungen Menschen nicht um!

überlastet, welches wie ein Damokles-Schwert über dem ganzen Jahr schwebt. Schlussendlich führt das zu unzähligen Fehlstunden (in einer achten Klasse sind es in den fünf Wochen vor der Abgabe der Arbeit bei 20 Schülern nachgezählte 645 Stunden!), weil sie ihre VWA sonst einfach nicht bewältigen können. Die Folge ist, dass man selten vollständige Klassen vor sich hat, sich bei vielen Schülern große Lücken auftun, die sie neben all den Schularbeiten und Tests auch bei bestem Willen einfach nicht mehr schließen können. Schlussendlich sitzen viele teilnahmslos im Unterricht, weil sie aufgrund der entstandenen Defizite schlicht nicht mehr folgen können. Ich habe meine Aufgabe als Lehrer bisher immer darin gesehen, den Schülern etwas beizubringen, nicht darin, sie zu benoten. Ich habe all die Jahre versucht, möglichst viele Schüler zu erreichen – in diesem Jahr war das unter den gegebenen Bedingungen bei größten Anstrengungen einfach kaum mehr möglich.

Hinzu kommt, dass durch die Standardisierung der mündlichen Maturafragen die Lehrer aller Fächer gezwungen sind, um jeden Preis theoretischen Stoff zu pauken. Da wird in Musik immer seltener gesungen und in Bildnerischer Erziehung auf praktische Arbeit vielfach verzichtet – nicht weil die Kollegen das nicht mehr wollen, sondern weil sie die Schüler in Hinblick auf die vorgeschriebenen, völlig unangemessen

überfrachteten „Fragenpools“ mit Theorie vollstopfen müssen. Viele Erwachsene wissen von eigenen Fortbildungen, wie „erfrischend“ 36 Theoriestunden in einer Woche sein können. Die neue Matura hat daher aus meiner Sicht vor allem eines erreicht: Sie hat die Qualität sowie die Kreativität in vielen Bereichen nachhaltig zerstört, und nebenbei noch den Humor aus den Klassenzimmern verbannt.

Ich bin nicht der Typ, der leichtsinnig von „Eiden“ spricht, aber ich habe wie alle meine Kollegen einen Eid geschworen, dass ich meine Arbeit mit den Schülern nach bestem Wis-

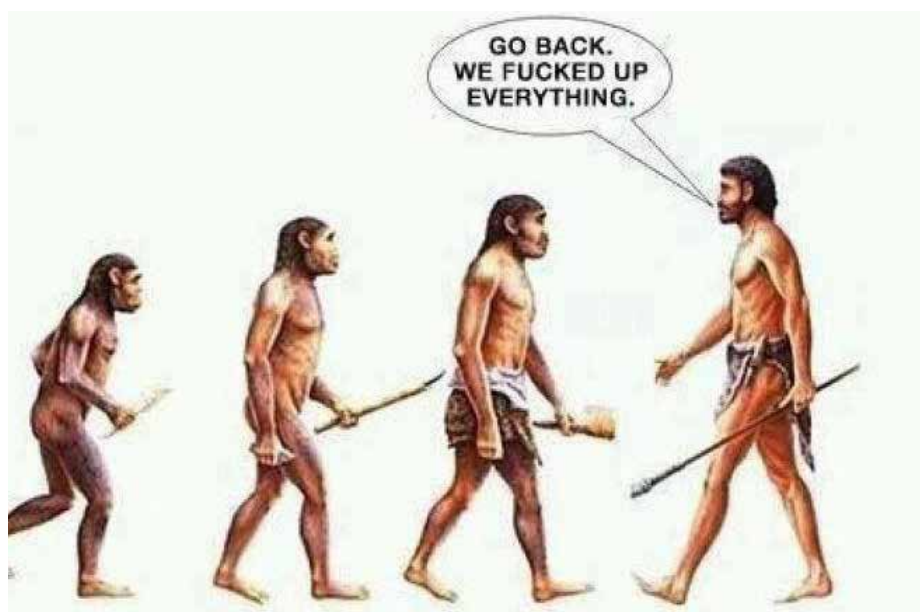
Die neue Matura hat daher aus meiner Sicht vor allem eines erreicht: Sie hat die Qualität sowie die Kreativität in vielen Bereichen nachhaltig zerstört, und nebenbei noch den Humor aus den Klassenzimmern verbannt.

sen und Gewissen erledige. Das, was heuer in den 8. Klassen abgelaufen ist, lässt sich aber in meinen Augen mit „bestem Wissen und Gewissen“ nicht mehr vereinbaren. So geht man mit jungen Menschen nicht um!

Die Gesetze eines Staates sollten seine Bürger schützen. Meines Erachtens sind wir mittlerweile in der Schule in der skurrilen Situation, dass wir unsere Schüler vor den Gesetzen, Erlassen und Reformen dieses Staates schützen müssen.

Ich ziehe den Hut vor jenen Schülern, die es heuer geschafft haben, sich durch dieses überladene Jahr zu kämpfen und ich wünsche jenen, die verständlicherweise eingeknickt sind, von ganzem Herzen die Kraft, wieder aufzustehen und für ein für sie versöhnliches Ende ihrer Schulkarriere zu sorgen.

Ich entschuldige mich hiermit bei meinen Maturanten, dass ich euch vor diesem unnötigen Wahnsinn



nicht besser geschützt habe. Ich entschuldige mich hiermit dafür, dass ich Stoff durchgepresst habe, obwohl ich bemerkt habe, dass ihr in gewissen Situationen nicht mehr folgen konntet, und ich danke euch, dass ihr für mein Handeln auch noch Verständnis aufgebracht habt. Qualitätsvoller Unterricht lebt davon, Themen wiederholen zu können, praxisorientiert zu arbeiten und möglichst viele Schüler mit den Inhalten so zu erreichen, dass sie das Gelernte als Werkzeuge für ihre Zukunft mitnehmen können. Unter den heurigen Rahmenbedingungen war das vielfach nicht mehr möglich.

Ich bin kein Bildungsexperte, ich bin einfach nur ein Lehrer in diesem Land. Aus meiner Sicht ist die Arbeit mit den jungen Menschen zwar sehr intensiv, aber eine der spannendsten, die man kriegen kann. Ich bin Klassenvorstand einer genialen 4. Klasse und habe beeindruckende andere vierte und siebte Klassen, die mir immer wieder beweisen, dass der Urknall nicht ganz umsonst gewesen sein kann. Daher bin ich einfach nicht bereit, diese jungen Menschen sehenden Auges und kampflös in diesen unnötigen Wahnsinn laufen zu lassen.

Mir persönlich reicht es, ich werde nicht noch ein Jahr so unterrichten. Ich werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür kämpfen -

und ich weiß, dass ich da nicht alleine bin - dass wir Qualität, Kreativität und das Lachen wieder zurück in die Klassen holen.

In der großen Politik unseres kleinen Landes ist immer wieder von der großen Verantwortung der handelnden Personen die Rede. Auch wenn ich der Ansicht bin, dass jede Schulbusfahrerin und jeder Schulbusfahrer tagtäglich mehr Verantwortung trägt als viele Entscheidungsträger in unserer Republik sie jemals tragen werden, hätten die Zuständigen in der Bildungspolitik jetzt die Chance, sehr rasch und nachhaltig Verantwortung zu übernehmen. Oberstufenreform und Zentralmatura haben erheblichen und dringenden Reparaturbedarf, das muss sofort in Angriff genommen werden. Eventuell könnte man ja sogar auf die Rückmeldungen der direkt Betroffenen hören.

Für den Anfang wäre eine aufrichtige, öffentliche Entschuldigung für das verkorkste Jahr bei unseren heurigen Maturanten sehr angebracht. Wenn's geht, vor der großen Feier, bei der wieder mit pathetischen Worten beschönigt wird.

MMag. Beat Grabherr, geb. 1976, unterrichtet seit 2001 Chemie am BG Bregenz-Blumenstraße. Grabherr ist verheiratet und hat drei Kinder. Dieser Artikel ist auch in der Tageszeitung „die Presse“ erschienen.



Festrede auf dem Stiftungsfest der KÖHV Leopoldina am 9. Mai 2015.

„Innsbruck lag in Trümmern“ so begannen früher die legendären Grussworte des Vertreters der Leopoldina in Bern. Und er hatte recht: Innsbruck lag in Trümmern als vor siebzig Jahren der Zweite Weltkrieg zu Ende ging.

Nur das Quartier rund um das Canisianum hatte wenig abbekommen, weil der oberste Feldprediger der US Air Force einst dort gewohnt und studiert hatte. „Dieses Haus wurde mit viel amerikanischem Geld gebaut“, soll er bei einer Lagebesprechung vor dem ersten Luftangriff auf Innsbruck gesagt haben. Worauf ein Adjudant mit einem roten Stift einen grossen Kreis um das Canisianum zog.

Liebe Leopoldenfamilie

Ihr seht, wozu der Austausch von Studenten gut sein kann. Versprechen: Wenn ich je in die Situation komme - hoffen tue ich es nicht - lasse ich einen grossen Kreis um die Bürgerstrasse 10 zeichnen.

Innsbruck lag 1945 in Trümmern. Als ich vor zwanzig Jahren zum ersten Mal hier war, war davon fast gar nichts mehr zu sehen.

Umso eindrucksvoller war es, dass ich hier bei der Leopoldina mit Zeitgenossen in Kontakt kam. Mit Prof.

Dr. Muth v/o Dr. cer. Nepos beispielsweise oder mit dem damaligen grossartigen Diözesanbischof Reinhold Stecher v/o Laurin. Beides beeindruckende Persönlichkeiten, die in jenen fernen Tagen enormen Mut und Standfestigkeit bewiesen haben. Mut und Standfestigkeit, wie ich sie mir zwar auch wünsche, dass ich sie in einer solchen Situation hätte. Aber vor allem bin ich froh, wenn es mir erspart bleibt, das ich das tatsächlich beweisen muss.

Die Gespräche mit Zeitzeugen haben mir die Augen geöffnet. Die Augen für die Tyrannei, die sie erleiden mussten und die Augen für das Glück, das meine Vorfahren hatten.

Die Gespräche mit Zeitzeugen haben mir die Augen geöffnet. Die Augen für die Tyrannei, die sie erleiden mussten und die Augen für das Glück, das meine Vorfahren hatten.

In den letzten zwanzig Jahren hat die historische Forschung ziemlich genau nachgezeichnet, wieso die Schweiz verschont blieb: Es war eine Mischung aus politischer Neutralität, wirtschaftlicher Kooperation mit den Achsenmächten und gut bewaffneter Verteidigungsbereitschaft.

Diese Mischung wurde nach dem Krieg und wird heute moralisch in Misskredit gezogen. Sowohl unmittelbar nach dem Krieg wie in den letzten zwanzig Jahren. Es geht doch nicht, politisch neutral sein, aber Waffentransporte durch den Gott hard tolerieren.

Das Problem dieser Bewertung der damaligen Vorgänge ist folgendes: Sie werden von jenen gemacht, die sich diesen Vorgängen nie haben stellen müssen. Historische Forschung sollte aber auf den moralischen Zeigefinger verzichten.

Das Image der Schweiz und der Schweizer war - zumindest bei den europäischen Eliten - immer schlecht. Das ist auch heute in der EU so. Die

schönste und vermutlich ehrlichste Schmähschrift stammt ausgerechnet von eurem Kaiser Maximilian dem Ersten. Der wollte Ende des 15. Jahrhunderts das Reich reformieren und mehr Macht für sich. Man kann sich ihn als Jean-Claude Juncker seiner Zeit vorstellen, der hat auch ein grosses Reich und nichts zu sagen. Die Eidgenossen lehnten das ab. Als Maximilian 1499 nach ersten Niederlagen auf dem Schlachtfeld den Reichskrieg gegen die Eidgenossenschaft ausrief, begründete er dies in einem Manifest damit, dass sich die Eidgenossen gegen ihre natürlichen Herren und damit gegen Gott aufgelehnt hatten. Den Text sandte er an Königs- und Fürstenhäuser, auf dass sie ihm Truppen schicken sollten.

Nachdem er wie ein Versicherungsagent die ganze Schadensbilanz von 200 Jahren Eidgenossenschaft aufgelistet hat, drischt er auf die Schweizer ein.

Ich zitiere:

„Zu welcher Verachtung, Unterdrückung und verderblichem Schaden dies der deutschen Nation, dem Hei-

So wie sich der Adel des Heiligen Reiches am Gebahren der Schweiz damals verständlicherweise störte, so stören sich heute vermutlich einige in den Brüsseler Büros an den Spezialitäten, welche die Schweiz mit der EU ausgehandelt hat, die aber bei genauerem Hinsehen in beiderseitigem Interesse sind.

ligen Reich und der ganzen Christenheit gereicht, mag jeder ermassen, der sich vor Augen hält, wie die Eidgenossen bisher mit ihren listigen Worten und Handlungen gar viele des Heiligen Reiches Städte und Untertanen an sich gezogen haben, die mittlerweile gegen ihre Nachbarn genauso grob und dem Heiligen Reich gegenüber ebenso widerwärtig sind, wie die ersten Bauern, welchen sie stets Hilfe erwiesen haben.

Deshalb wäre es ganz erschreckend

zu hören, wenn man die bösen, groben und schnöden Bauern noch länger gewähren lassen und sie nicht gebühlich bestrafen würde - denn in ihnen steckt weder Tugend, noch adliges Geblüt, noch Mäßigung, sondern alleine Üppigkeit, Untreue, Hass gegen die deutsche Nation, sowie gegen ihre rechte, natürliche Herrschaft, von welcher sie sich, wie oben verkündet, geschieden haben, was eine große Schande ist. Würde man dem länger tatenlos zusehen, wäre die Christenheit verspottet und jämmerlich verlassen, auch würde unser heiliger christlicher Glauben, die Ehre des Heiligen Römischen Reichs und der deutschen Nation auf solche Weise zerstört werden.“

So wie sich der Adel des Heiligen Reiches am Gebahren der Schweiz damals verständlicherweise störte, so stören sich heute vermutlich einige in den Brüsseler Büros an den Spezi-

Siebzig Jahre Frieden haben uns aber auch träge gemacht. Wir haben uns sehr an die friedlichen Zeiten gewöhnt. Vielleicht zu sehr. In Deutschland hat man letztes Jahr die Fitness-Regel für die Bundeswehr gelockert. Das ist kein Witz. Bald führt man wohl die Adipositas-Reserve ein.

alitäten, welche die Schweiz mit der EU ausgehandelt hat, die aber bei genauerem Hinsehen in beiderseitigem Interesse sind.

Liebe Leopolden: Damals wie heute muss man solche Schmähschriften von Eliten einfach aushalten können. Immobiles sicut patriae montes - hier in diesem Saal muss ich das wohl nicht genauer erklären. Der Vollständigkeit halber noch dies: Der Reichskrieg - wir nennen ihn „Schwabenkrieg“ fand statt und brachte die totale Niederlage Maximilians und beinahe seinen Bankrott.

Das Ansehen der Schweiz war bei

Das Ansehen der Schweiz war bei den Eliten immer schlecht, auch vor siebzig Jahren. Das Land musste sich überall rechtfertigen, weshalb es nicht wie andere Neutrale vom Blitzkrieg überrannt, untergegangen und von den Alliierten befreit worden war.

den Eliten immer schlecht, auch vor siebzig Jahren. Das Land musste sich überall rechtfertigen, weshalb es nicht wie andere Neutrale vom Blitzkrieg überrannt, untergegangen und von den Alliierten befreit worden war.

Diese Gedanken trieben die jungen StVer nicht um, als sie vor siebzig Jahren einer spontanen Regung ihres Gewissens nachgaben und Patenschaften zwischen StV-Verbindungen und ÖCV-Verbindungen arrangierten.

Durch Vermittlung von Dr. Adrian Meile v/o Dampf, Mitglied der Berchtoldia und Sohn des Direktors der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) wurde in Buchs ein Dampfzug für eine Fahrt durch fast ganz Österreich bis nach Graz ausgerüstet. Er kam nur langsam voran. In Innsbruck stiegen auch ein paar Leopolden zu, darunter der erwähnte Nepos.

Bei Brixlegg war beispielsweise die Brücke über den Inn zerstört. Der Zug wurde über eine Pontonbrücke geleitet. Die Passagiere mussten aus Sicherheitsgründen zu Fuss rüber. Die Fahrt nach Graz dauerte ganze drei Tage. Nachts schliefen die Studenten in den Waggons auf Bänken und in den Gepäcknetzen. Dampf und Nepos lernten sich kennen und schätzen.

In Graz feierte man einen rauschenden Ball auf dem Schloss. Dampf erinnert sich, dass seine Gastfamilie dazu extra Wein im Garten ausgrub, den man im Gemüsebeet vor den

Russen versteckt hatte. Er habe da den Hauch der Freiheit gespürt wie nie zuvor.

Freiheit wächst mit dem Gebrauch. Die Sehnsucht nach ihr mit dem Entzug.

Wenn wir unsere Freundschaft feiern, dann müssen wir diesen beiden Farbenbrüdern dankbar sein. In einem Drittklassenteil der SBB wurde zugrunde gelegt, was uns heute noch erfreut.

Ich habe vor ein paar Tagen mit Dampf telefoniert. Es erfüllt den alten Herrn mit besonderem Stolz und Genugtuung, dass aus der Freundschaft mit Nepos etwas für ganze Generationen von Studenten geworden ist.

Wer handelt, schafft etwas Bleibendes.

Längst braucht ihr keine Kartoffellieferungen oder Zeitungsabos zur geistigen Nahrung mehr wie in den ersten Jahren.

Siebzig Jahre Frieden haben uns aber auch träge gemacht. Wir haben uns sehr an die friedlichen Zeiten gewöhnt. Vielleicht zu sehr.

In Deutschland hat man letztes Jahr die Fitness-Regel für die Bundeswehr gelockert. Das ist kein Witz. Bald führt man wohl die Adipositas-Reserve ein.

Das ist gefährlich. Friede ist nicht garantiert, sondern muss sicherheitspolitisch errungen werden. Gerade im letzten Jahr sind Krieg und Gewalt nach Europa zurückgekommen, als asymmetrische Gefahr durch verrückte Terroristen mitten in unserer Gesellschaft, aber auch durch einen klassischen Konflikt in einem europäischen Staat. Wer hätte das gedacht? Niemand.

Dabei haben die beiden Bedrohungen mehr gemeinsam als man auf den ersten Blick annimmt: Schuld ist der Alkohol. Auf der Krim und im Donbass ist es zuviel Alkohol und in der

islamischen Welt definitiv zu wenig. Vielleicht lässt sich die Welt nur noch durch maßvolle Betäubung retten.

Lasst mich das kurz erklären. Wenn Islamisten mal ein Bier bekämen, dann wäre die Welt rasch friedlicher. Wer trinkt, sagt doch: „Ah geh,

Ludwig Erhard befürchtete eine Gesellschaft, in der jeder seine Hand in der Tasche des Anderen hat. Ich glaube, das ist heute traurige Realität - wir sind eine Gesellschaft von Dieben.

spreng du dich mal in die Luft, ich habe noch etwas im Glas.“

Alkohol macht Sieger, wenn ihr an den Gewohnheitstrinker Churchill und den abstinenten Hitler denkt, dann wisst ihr was ich meine. Auch das ist eine Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg.

Alkohol, und zwar zuwenig, ist auch der tiefere Grund, warum es mit der Politik in unseren Ländern nicht vorwärts geht. Was erwartet ihr noch:

Der Putin, da bin ich mir fast sicher, der hat es vor allem auf Österreich abgesehen. Als Conchita Wurst diesen Songcontest gewonnen hat, ist bei dem sicher das Betriebssystem abgestürzt.

Wenn sich Österreicher und Schweizer alkoholfreies Bier aufschwätzen lassen, wundert es mich nicht, dass sie sich auch mit einer kompetenzfreien Regierung zufrieden geben.

Der Putin, da bin ich mir fast sicher, der hat es vor allem auf Österreich abgesehen. Als Conchita Wurst diesen Songcontest gewonnen hat, ist bei dem sicher das Betriebssystem abgestürzt. Ein als Frau auftretender Mann mit Bart! Man hasst ja immer, was man selbst gerne wäre - sie haben letzten Sommer dieses Bild si-

Ich bin seit knapp zwanzig Jahren im Bundeshaus, dem Schweizer Parlament tätig. Früher galt: Das Erreichte zählt, heute gilt leider viel zu oft, das Erzählte reicht.

cher gesehen, der Putin mit nacktem Oberkörper auf einem Pferd. Prinzessin Putina sozusagen, einfach ohne Bart!

Fakt bleibt auch nach siebzig Jahren Frieden, dass er nicht selbstverständlich ist. Wer den Frieden genießen will, muss sich mit dem Krieg auseinandersetzen.

Sicherheitspolitik ist eine Sache von ein paar Prinzipien. Verzichte auf Träumereien, sei Realpolitiker der - wie es Henry Kissinger sagte, zwar idealistische Werte hat, aber auch das Machbare kennt. „Frieden schaffen ohne Waffen“ tönt zwar gut, war aber falsch, ist falsch und wird falsch bleiben.

Ein Kleinstaat wie Österreich oder die Schweiz - kann im Konzert der grossen Mächte nicht ohne Risiko mitmachen. Er setzt sich im Gegenteil der Gefahr aus, von einem der Grossen unter Druck gesetzt zu werden.

Auch heute gibt es keinen besseren Beitrag eines Kleinstaates zur sicherheitspolitischen Lage, als wenn er sich heraushält. Der Kern der Neutralität ist das Nichtinterventionsprinzip: Ich lasse dich dein Leben leben. Du brauchst dich vor mir nicht zu fürchten. Ich zwingen dir nichts auf. Aber wenn du willst, dann machen wir Geschäfte. Das ist gut. Wenn nicht Waren Grenzen überqueren, dann werden es Soldaten tun.

Gleichzeitig muss diese Neutralität bewaffnet sein, stark bewaffnet sein. Denn Neutralität und Nichtintervention sind bloss die erwähnte naive Träumerei, wenn sie nicht in der Lage sind, einen Aggressor davon abzuhalten, es zu versuchen. Belgien und die Niederlande haben das genau

morgen vor 75 Jahren sehr schmerzlich erfahren.

Darum gilt auch heute: Solange wir keine weiteren Schritte der Abrüstung in Europa haben, und es sieht überhaupt nicht danach aus, brauchen wir eine ausreichende militärische Abschreckung. Nicht nur aber auch im Kleinstaat. Das ist auch eine Erkenntnis aus siebzig Jahren Frieden in Europa.

An die Abschreckung müssen wir uns erinnern, bevor sicherheitspolitische Herausforderungen am Horizont auftauchen. Wenn sie auftauchen, ist es bereits zu spät. Das ist eine Lehre aus den dreißiger Jahren. Hitler hätte seinen Weg, inklusive die Einnahme Österreichs, nicht gehen können ohne das Appeasement, die Schwäche von Frankreich und Grossbritannien.

Noch wichtiger für den Frieden ist nur noch eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik, eine die Wohlstand schafft. Der deutsche Wirtschaftsminister, Bundeskanzler und Vater des Wirtschaftswunders, Ludwig Erhard, sagte einmal, er habe achtzig Prozent seiner Zeit darauf verwendet, den Unfug anderer Leute zu verhindern.

Das ist gute Wirtschaftspolitik. Wenn sie sich nicht einmischt in die Wirtschaft, dann entsteht Wohlstand. Und zwar für alle. Nicht für alle genau gleich, aber für alle. Die Ungleichheit ist der Preis der Freiheit. Der Preis für die Gleichheit wäre die Unfreiheit. Und es gibt Entwicklungen, die in diese Richtung gehen.

Wir leben in Staaten, in denen die

Dem kommunen Steuerzahler ist heute schon egal, zu welchem Fenster das Geld hinausgeschmissen wird. Er ist schon zufrieden, wenn man vorher das Fenster aufmacht, damit er nicht auch noch die Scheibe bezahlen muss.

Regierung uns mit Hilfe ihres Gewaltmonopols die Hälfte des Einkommens wegnimmt und für eigene Zwecke ausgibt. Das ist auch aus ethisch-moralischen Gründen keine freie und aufgeklärte Gesellschaft mehr.

Je mehr staatliche Gewalt angewendet wird, desto mehr ist der innere Frieden einer Gesellschaft in Gefahr. Daran ändert nichts, dass diese Gelder wieder bei irgendwem landen - natürlich immer bei guten Zwecken, die gefördert, subventioniert, unterstützt werden müssen.

Ludwig Erhard befürchtete eine Gesellschaft, in der jeder seine Hand in der Tasche des Anderen hat. Ich glaube, das ist heute traurige Realität - wir sind eine Gesellschaft von Dieben.

Es ist nicht verwunderlich: Immer mehr Bürger interessieren sich nicht mehr für Politik. Das ist nicht gut. Noch schlimmer ist allerdings, dass sich immer weniger Politiker für die Bürger interessieren.

Ich bin seit knapp zwanzig Jahren im Bundeshaus, dem Schweizer Parlament tätig. Früher galt: Das Erreichte zählt, heute gilt leider viel zu oft, das Erzählte reicht. Die Parteien sollten doch endlich einmal an einem Strang ziehen, heißt es dann immer wieder. Was nicht gesagt wird: der Strang liegt meist um den Hals des Steuerzahlers.

Dem kommunen Steuerzahler ist heute schon egal, zu welchem Fenster das Geld hinausgeschmissen wird. Er ist schon zufrieden, wenn man vorher das Fenster aufmacht, damit er nicht auch noch die Scheibe bezahlen muss.

Ich empfehle euch, eure Ersparnisse

Albert Einstein sagte einmal: Der Horizont der meisten Menschen sei ein Kreis mit Radius null - und das nennen sie dann ihren Standpunkt.

in Steuern anzulegen. Die steigen bestimmt. Noch besser ist nur die Anlage in Schnaps. Dort gibt's vierzig Prozent Rendite!

Liebe Leopolden: Es genügt nicht, sich im Leben gemütlich einzurichten. Wann genau haben wir eigentlich „Sex, Drugs and Rock and Roll“ abgeschafft und gegen „Veganismus, Lactoseintoleranz und Helene Fischer“ eingetauscht? Gab es da eine Volksabstimmung drüber? Nein. Also, das kann es für uns nicht sein.

Das Ziel von uns muss höher angesetzt werden als beim Häuschen mit Sandkasten und Rasenmäher. Wir haben nur ein Leben und nur eine Welt. Wer, wenn nicht wir, tun etwas dafür?

Darum: Lebt neugierig, regelrecht hungrig auf Neues. Gebt „Gas“ im Beruf, aber auch in der Politik und in der Kirche. Ändert, was euch stört, bewahrt, was sich bewährt hat. Und debattiert heftig, um das eine vom anderen zu unterscheiden.

Albert Einstein sagte einmal: Der Horizont der meisten Menschen sei ein Kreis mit Radius null - und das nennen sie dann ihren Standpunkt. Das darf für uns nicht zutreffen.

Genügsamkeit genügt nicht mehr. Das kleine Glück im trauten Heim ist der großen Katastrophe Anfang. Wenn wir den zahllosen mutigen Männern des letzten Krieges, von 70 Jahre Frieden und ganz besonders den Vätern unserer Freundschaft, Nepos und Dampf, eine Ehre erweisen wollen, dann müssen wir handeln nicht nur denken oder reden. So wie sie.

Die Freundschaft der nächsten siebzig Jahre hängt von uns ab. Der Friede auch. Dixi.

*Dominik Feusi v/o Caritas,
lic. phil. hist., Le, BT, HOe,
WI Leiter der Bundeshausredaktion
der Basler Zeitung.*

Traueransprache beim Begräbnis von Bbr. ADir. i.R. Willibald Rimml v. Aeolus.

Lieber Willi, liebe Trauerfamilie, sehr geehrte Trauergemeinde
Im Namen des Maturajahrganges 1961 des Feldkircher Gymnasiums und Mittelschulverbindung Clunia zu Feldkirch möchte ich den Angehörigen unsere große Anteilnahme zum Tod unsers Freundes Willi aussprechen. Der Tod von Willi hat in uns allen eine große Betroffenheit ausgelöst.

Noch 7 Tage vor seinem Tod hat mich Willi angerufen und mir zu meinem Geburtstag gratuliert und meinte, dass wir uns in ein paar Tagen in Feldkirch zu unserem Maturantentammtisch treffen. Als ich Willi zu seinem 73. Geburtstag gratulieren wollte, erfuhr ich von seiner Nachbarin, dass er tags zuvor total unerwartet verstorben ist.

Am Folgetag hatten wir unser Treffen. Ein bestimmendes Thema dieses Abends war Willi, der nun nur mehr in unseren Erinnerungen an vergangene gemeinsame Schultage und Begegnungen weiterleben wird. Willi war fast regelmäßiger Besucher unserer Treffen, ausgenommen die Monate seiner schweren Krebserkrankung.

Geburtstage:

50: Mag.iur. **Werner Friebe v/o Frodo**, 13.7.1965

55: Amtsarzt Dr. **Martina Türtscher v/o Martina**, 7.7.1960

60: Dipl Ing **Wolfgang Jenny v/o Pop**, 9.8.1955

85: OStR Dr. Phil. Prof. i.R. **Karl Rohrer v/o Plato**, 5.9.1930

95: Amtsdirektor i.R. RegRat **Otmar Heinzle v/o Wiff**, 26.8.1920

Wir haben ihn immer bewundert, mit welcher Überzeugung und Energie er für seine Wieder-Genesung gekämpft und welche Lebensfreude er ausgestrahlt hat.

Willi kam im Herbst 1953 nach Feldkirch ins Fidelisheim um die „Kiste“ zu besuchen, so nannten wir Schüler etwas despektierlich unser humanistisches Gymnasium. Als Heimschüler kam er zusammen mit den Kollegen aus dem Xaveriushaus in die „mädchenfreie“ 1.B-Klasse, während in der 1.A-Klasse die Schüler aus Feldkirch und Umgebung zusammen mit 7 Mädchen untergebracht waren. So starteten damals in beiden Klassen zusammen mit viel Optimismus 93 Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel 8 Jahre später die Matura zu erlangen. Dieses Ziel erreicht haben dann im Sommer 1961 noch 18 Maturanten.

In Feldkirch gab es zu dieser Zeit neben der Stella-Matutina mit integriertem Internat 3 Schülerheime: das Schulbrüderheim mit Schwerpunkt Lehrerbildungsanstalt und das von den Kapuzinern geführte Fidelisheim, sowie das Xaveriushaus vom Orden des kostbaren Blutes. Die Heime ermöglichten Schülern aus den unterschiedlichsten Orten, eine höhere Schule zu besuchen, natürlich

auch mit dem Hintergedanken den einen oder anderen für den Priesterberuf zu gewinnen. Mit Erfolg, denn von den 18 Maturanten unserer Klasse studierten 4 Theologie, 3 davon wurden auch geweiht und sind noch immer in der Seelsorge tätig.

Willi verließ nach der 6. Klasse das Fidelisheim und erhielt bei einer Feldkircher Familie Unterkunft und Logis. Gleichzeitig hatte er bei Klassenkollegen einen Mittagstisch. Dabei lernte er mit diplomatischem Geschick, den allzu neugierigen Fragen besorgter Mütter auszuweichen. In dieser Zeit wurde Willi auch Mitglied der Mittelschulverbindung Clunia in Feldkirch.

Aeolus - Willis Couleurname - erhielt im November 2011 das 100 Semesterband bei einer Kreuzkneipe zwischen Clunia und Rofenstein in Imst überreicht. Er war ein engagierter Couleurstudent, der während seines Jus-Studiums auch der AV Vindelicia in Innsbruck beigetreten ist. Um sich von Aeolus zu verabschieden, sind die Chargierten Clunias, der Rofenstein Imst und der AV Vindelicia Innsbruck angereist.

Beim 70. Geburtstagfest unseres „Klassenältesten“ - Pater Johannes - im Juli 2009 ermahnte er uns mit den

Worten: „Burschen tat's net vordrängeln, i bin der erste, der zum Herrn zurückkehrt“. Bei unserem 50. Maturajubiläum, das uns im Juni 2011 in die Wachau führte, waren wir noch vollzählig. Leider sind nun schon 3 Freunde nicht mehr bei uns, am 20. September 2011 starb Heinrich, am 26. Juli 2012 Walter und heute begleiten wir Willi mit großer Trauer in unseren Herzen zur letzten Ruhestätte. Unser letztjähriges Imster-Treffen mit Führung durch das Haus der Fasnacht wurde von Willi perfekt vorbereitet. Von Dr. Gstrein wurden wir kundig und mit viel Herzblut durch das Haus der Fasnacht geführt. Hintergründe und Geschichten um den „Imster Schemenlauf“ wurden im Museum und beim anschließenden Video lebendig. Als am Ende der Präsentation uns noch ein Blick -quasi aus der Loge des Museums- auf den Imster Friedhof ermöglicht wurde, dachte keiner daran, dass wir uns ein halbes Jahr später hier wiedersehen werden, um uns von Willi zu verabschieden.

Goethe sagte treffend: Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man nicht durch den Tod verlieren. Willi wir wünschen Dir Gottes Frieden.

Fiducit lieber Freund

Mag. **Wolfgang Türtscher v/o Dr.cer. Swing** ist einstimmig zum Landesobmann der Landesfachgruppe Vorarlberg der Lehrerinnen und Lehrer im Arbeitnehmerbund (ÖAAB) in der ÖVP gewählt worden.

Anlässlich des 114. Stiftungsfestes der KÖHV Leopoldina Innsbruck wurde Univ.-Prof. Prim. Dr. **Etienne Wenzl v/o Amfortas** mit der Verleihung des Bandes „Leopoldinas Dank“ für seine Verdienste um die Verbindung geehrt.

Unsere Clunia war mit 3 Chargierten und einigen Bundesgeschwistern vertreten.



Matthias Eberhard v/o Fenrir, KBB, ist einer der engagierten Aktiven, die auf dem Festkommers des Pennälertags 2015 einen Schulsprecherzipf bekamen.



Wir trauern um:

Bmstr. Ing. **Hans Hamedinger v/o Norman**, Jahrgang 1932, Urphilister der K.Ö.St.V Ambronia Innsbruck; verstorben am 21.3.2015.

ADir. i.R. **Willibald Rimml v. Aeolus**, Jahrgang 1942, Urphilister der K.M.V. Clunia Feldkirch und der A.V. Vindelicia Innsbruck, Ehrenphilister der K.Ö.St.V. Rofenstein Imst; verstorben am 6.4.2015.

AlpineEquity®

Wir sind keine Bank. Wir finanzieren unternehmerische Chancen.

www.alpineequity.at

Seit mehr als einem Jahrzehnt investieren wir in ausgewählte Unternehmen im deutschsprachigen Raum. Zumeist während herausfordernder Phasen wie Wachstum, Übernahmen oder Restrukturierung. Dabei steckt sich unser Team hohe Ziele. Mit Erfolg. Durch umfassende Erfahrung und unseren aktiven Managementansatz entwickeln wir mittelständische Firmen zu international agierenden Unternehmen. Damit erwirtschaften wir für unsere Investoren überdurchschnittliche Renditen.

Dr. Harald Pöttinger
Partner

Dr. Omer Rehman
Partner

Alpine Equity Management GmbH / 6900 Bregenz / Austria
t +43 5574 47192-0 / office@alpineequity.at

spitzar.com

Dr. Gerhard Mayer
Öffentlicher Notar



Erbrecht |

(Verlassenschaftsabwicklung, Testament, Erbverzicht u.a.)

Immobilienrecht |

(Übergabe, Schenkung, Kauf, Tausch, Treuhandabwicklung u.a.)

Familienrecht |

(Vorsorgevollmacht u.a.)

Gesellschaftsrecht |

Rechtsberatung |

Dr. Gerhard Mayer v/o Orest, ABB, BbW, RHL

Am Brand 6 | 6900 Bregenz | Österreich
Telefon 0 55 74/43 800 | Telefax 0 55 74/43 800-7
E-Mail kanzlei@notar-mayer.at